



# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das Engagement für Französisch als internationale  
Verkehrs- und Wirtschaftssprache

Verfasserin

Sophie Gingembre BSc

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A - 236 346

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Französisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister

à mon père et notre patrie

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>1. FAKTEN ZUM HEUTIGEN FRANZÖSISCH</b>	<b>9</b>
<b>2. KLASSIFIZIERUNG VON SPRACHEN</b>	<b>11</b>
2.1. INTERNATIONALE SPRACHE: VERKEHRSSPRACHE	11
2.2. NATIONALSPRACHE	12
2.3. WELTSPRACHE	12
<b>3. THEORETISCHE GRUNDKONZEPTE</b>	<b>13</b>
3.1. SPRACHPOLITIK	13
3.2. SPRACHPLANUNG	16
3.2.1. STATUSPLANUNG	17
3.2.2. KORPUSPLANUNG	18
<b>4. SPRACHE UND IDENTITÄT IN DER EUROPÄISCHEN UNION</b>	<b>19</b>
4.1. FAKTEN AUS DER EUROPÄISCHEN UNION	19
4.2. DER EUROBAROMETERBERICHT 2001	19
4.3. DER EUROBAROMETERBERICHT 2006	21
<b>5. SPRACHBEWUSSTSEIN IN FRANKREICH</b>	<b>24</b>
5.1. SPRACHE UND IDENTITÄT	24
5.2. DIE BESONDERE WERTSCHÄTZUNG DER FRANZOSEN IHRER MUTTERSPRACHE GEGENÜBER	27
<b>6. SPRACHPOLITISCHE AKZENTE FRANKREICHS</b>	<b>28</b>
6.1. CHRONOLOGISCHE DARSTELLUNG DER SPRACHPFLEGE FRANKREICHS	28
6.2. DIE 70 ER JAHRE	31
6.3. DIE 80ER JAHRE	33
6.3.1. CONSEIL ECONOMIQUE ET SOCIAL	35
6.4. DIE LOI CONSTITUTIONNELLE VON 1992	37
6.5. LA LOI TOUBON	38
<b>7. SPRACHPFLEGEORGANISATIONEN</b>	<b>43</b>
7.1. STAATLICHE INSTANZEN	43
7.1.1. DIE DIRECTION GENERALE DE LA CONCURRENCE, DE LA CONSOMMATION ET DE LA REPRESSION DES FRAUDES - DGCCRF	45
7.1.2. DIE DIRECTION GENERALE DES DOUANES ET DES DROITS INDIRECTS DGDDI	48
7.1.3. DIE DIRECTION GÉNÉRALE DES IMPOTS DGI	48
7.2. NICHT STAATLICHE SPRACHPFLEGEINSTITUTIONEN	49
7.2.1. AFAL: ASSOCIATION FRANCOPHONE D'AMITIE ET DE LIAISON	50
7.2.2. ALF: AVENIR DE LA LANGUE FRANÇAISE	50
<b>8. DIE ZIELSETZUNG DER FRANZÖSISCHEN SPRACHPOLITIK</b>	<b>51</b>

<b>9. SPRACHENPOLITIK IN DER EUROPÄISCHEN UNION</b>	<b>53</b>
9.1. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER EU UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER SPRACHENREGELUNG	54
9.2. SPRACHPOLITIK DER EUROPÄISCHEN UNION HEUTE	57
<b>10. SPRACHE ALS WIRTSCHAFTLICHER FAKTOR</b>	<b>60</b>
10.1. ENGLISCH ALS LINGUA FRANCA DER WIRTSCHAFT	60
10.1.1. FRANCOIS GRIN – THE ECONOMICS OF LANGUAGE	64
10.1.1.1. SPRACHE UND EINKOMMEN	66
10.1.1.2. LANGUAGE DYNAMICS	67
10.1.1.3. LANGUAGE AND ECONOMIC ACTIVITY	68
10.2. ECONOMICS AND POLICY EVALUATION	69
<b>11. SPRACHPOLITISCHE AKTIVITÄTEN ZUR FÖRDERUNG DER AKTUELLEN STELLUNG DES FRANZÖSISCH</b>	<b>70</b>
11.1. GRUNDSÄTZLICHE AUSRICHTUNG DER MODERNEN FRANZÖSISCHEN SPRACHPOLITIK	70
11.2. <i>DIE INITIATIVE OUI JE PARLE FRANÇAIS DANS MON ENTREPRISE</i>	70
11.3. DAS FALLBEISPIEL VON MICHELIN	72
11.4. KONFERENZ MULTILINGUISME ET VIE EN ENTREPRISE A STOCKHOLM MAI 2011	73
11.5. DER PIMLICO- REPORT	74
11.5.1. STEELPRESS	79
<b>12. GRUNDSÄTZLICHE HALTUNG DER EU ZUR MEHRSPRACHIGKEIT</b>	<b>79</b>
12.1. EUROPÄISCHER TAG DER SPRACHEN	81
12.2. EUROPÄISCHES JAHR DER SPRACHEN	82
12.3. INTERNATIONALER TAG DER MUTTERSPRACHE	84
12.4. WOCHE DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE	85
<b>13. CONCLUSIO</b>	<b>87</b>
<b>14. FRANZÖSISCHE ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>89</b>
<b>15. BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>98</b>
<b>16. ANHANG</b>	<b>103</b>
16.1. ABSTRACT	103
16.2. CURRICULUM VITAE	104

# I. Einleitung

„Man kann für seine Muttersprache auch dadurch etwas tun, dass man keine andere spricht...“<sup>1</sup>

In dieser Aussage des ehemaligen französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac, spiegelt sich das Verhältnis der Franzosen zu ihrer Muttersprache, sowie das Selbstverständnis Franzose zu sein, besonders treffend wider. Diese einzigartige Beziehung zur eigenen Sprache findet in Europa keinesgleichen und untermauert diese besondere Bindung.

Frankreich ist anders und will es auch bleiben.

Hat es im Vergleich zu früher zweifelsohne an Macht und Bedeutung verloren, hindert es die Franzosen nicht ihr Sprach- und Kulturbewusstsein in der Welt gestärkt wissen zu wollen.

Der Umgang dieses Volkes mit dem anglo-amerikanischen Einfluss ist einmalig. Die Dominanz der englischen Sprache schmerzt, und hat in keinem anderen Land so heftige Reaktionen hervorgerufen. Doch die Freiheit sich seiner *langue maternelle* zu bedienen, lässt sich der Franzose nicht nehmen, denn *liberté, égalité et fraternité* liegen ihm im Blut.

Und wenn der Deutsche von seinem *Computer* und seinem *Handy* spricht, spricht der Franzose von seinem *ordinateur* und seinem *portable*.

Daher wird Frankreich oft als Paradebeispiel genannt, wenn es um das brisante Thema der Sprachpflege und Sprachpolitik geht.

---

<sup>1</sup>[http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/290455/index?direct=290357&\\_vl\\_backlink=/home/politik/aussenpolitik/290357/index.do&selChannel](http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/290455/index?direct=290357&_vl_backlink=/home/politik/aussenpolitik/290357/index.do&selChannel) (15.08.2011)

Französisch, die Sprache der Diplomatie, des Handels, der Intellektuellen, die, noch vor kurzem, wie Hagège es nennt, «(...) *court le monde*»<sup>2</sup>, hat dem Englischen Platz machen müssen, das auf Grund der zeitgeschichtlichen und technischen Entwicklungen die Vormachtstellung eingenommen hat.

In einer globalen Welt, von Fortschritt, Technik und Innovation geprägt, bedarf es nun einer international gefestigten Verkehrssprache, die aktuell Englisch ist, und die als geeinte Stimme Europas fungieren soll und muss. Die Sprachenfrage ist ein wesentliches Politikum ohne territoriale wie linguistische Grenzen.

Frankreich versucht nun nicht mehr dem Englischen den Rang streitig zu machen, sondern stützt sich in seinen Bemühungen darauf, dass Englisch nicht Ersatz für die Muttersprache sein darf, sondern lediglich als funktionaler Zusatz angewendet werden soll.

Nirgendwo wird der Stärkung und Pflege des sprachlichen wie kulturellen Erbes so viel Bedeutung beigemessen wie in Frankreich. Eine Erklärung dafür, weshalb sich gerade hier ein so starker sprachpolitischer Diskurs, mit solcher Tragweite entwickelt hat, sehen viele Sprachwissenschaftler zweifelsohne in der langen geschichtlichen Tradition dieser Sprache begründet.

Bereits im 16. Jahrhundert war Französisch Maßstab des *savoir vivre* unter dem Leitbild des absolutistischen Hofes Versailles ein internationaler *bon ton* und fand weltweit Nachahmung. Die Reinheit, die Vornehmheit, die Eleganz waren es, die ihr eine Dominanz anderen Sprachen gegenüber verlieh und sie ab diesem Zeitpunkt zu einem Status werden ließ.

Erstmals 1539 wird seitens Frankreichs, in den *Ordonnance de Villers-Cotterêts*, einem königlichen Erlass, der das Französische anstelle des Latein als Sprache der Verwaltung und in Gerichtsakten vorsah, ein erster Eingriff in sprachpolitische Begebenheiten vorgenommen.

---

<sup>2</sup> Hagège, Claude. *Combat pour le français. Au nom de la diversité des langues et des cultures*. Paris, Odile Jacob, 2006, 17.

Latein musste dem Französischen weichen - und Jahrhunderte später musste Französisch dem Englischen Platz machen.

Vielleicht ist es ein natürlicher Prozess, dass sich durch äußere, sich ändernde Begebenheiten sprachliche Wandel vollziehen.

Es ist als bemerkenswert festzuhalten, dass sich Frankreich bis heute, sowohl national als auch international, mit der Pflege und dem Ansehen seiner Sprache befasst. Wenn sich Frankreich nicht so explizit dieser Aufgabe widmen würde, wäre seine Position heute nicht mehr so präsent und bedeutend wie sie es jetzt ist.

Trotz zahlreicher Anstrengungen Frankreichs auf sprachpolitischer Ebene ist an dem Fakt, dass das Französische sich einem Wandel sowie Geltungsverlust gegenüber sieht, nichts zu ändern.

Ist die Frage des Sprachenschutzes eine Folge des stark ausgeprägten Patriotismus?

Ist Englisch nun die neue *lingua franca*?

Wie gehen die anderen europäischen Länder mit der Dominanz der englischen Sprache um?

Sollten sie nicht dem Beispiel Frankreichs folgen?

Diese Arbeit teilt sich thematisch in zwei Bereiche.

Im ersten Teil wird ein Rückblick auf die französische Sprachpolitik des späten 20. Jahrhunderts gegeben.

Durch das Aufkommen der *crise du français*, bedingt durch den Vorstoß der englischen Sprache, welche die einstige *langue universelle* entmachtete, wird die damalige Haltung der Auflehnung, sowie die damit einhergehenden Initiativen zur Bekämpfung einer Überflutung gegenüber der englischen Sprache und Kultur, aufgezeigt.

Auf diese Krise wurde mit einer Verstärkung des Ausbaus der sprachregelnden Institutionen reagiert. Die sprachpolitischen Zielsetzungen richteten sich einerseits darauf, den Einfluss der französischen Sprache auf der Welt zu sichern, andererseits sollte sie auf nationalem Boden von

englischen Begriffen und Einflüssen freigehalten werden. Insbesondere werden die beiden wesentlichen Sprachgesetze, die *Loi Bas-Lauriol* sowie die *Loi Toubon* analysiert.

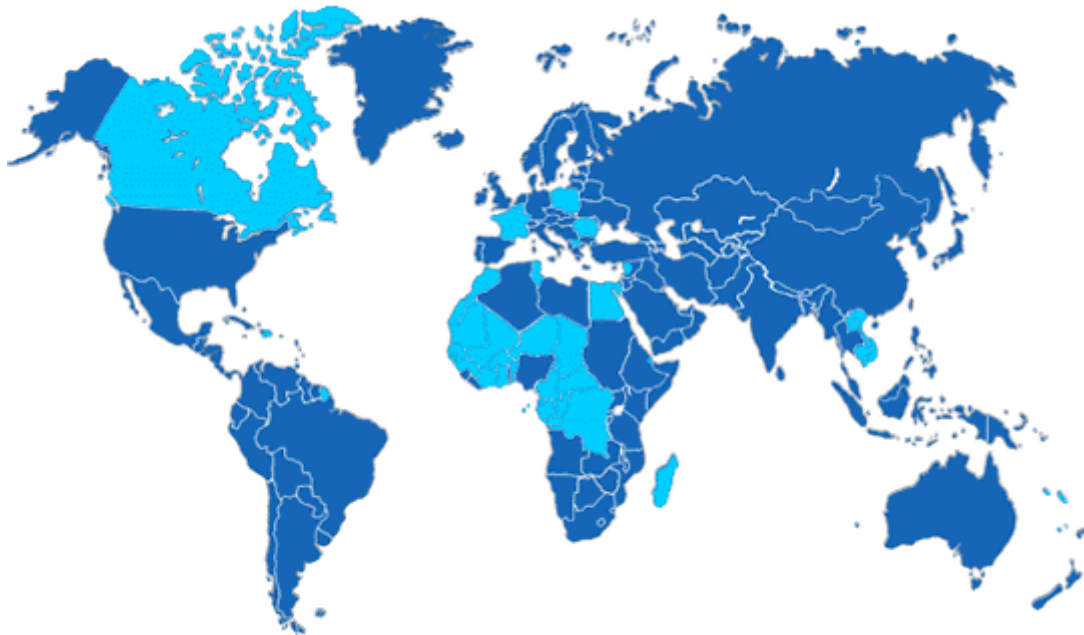
Dass sich Frankreich nun aktuell als Beschützer der Mehrsprachigkeit in Europa präsentiert, um der Omnipräsenz des Englischen entgegenzutreten, kann fast als historische Ironie betrachtet werden.

Die aktuelle sprachpolitische Neuorientierung Frankreichs, welche eine weitere Verdrängung der Sprache verhindern soll, wird im zweiten Teil dieser Arbeit behandelt.

Frankreich hat lange Zeit wie D' Artagnan für seine Sprache gekämpft.

Rien ne va plus.





3

## 1. Fakten zum heutigen Französisch

Auf obiger Weltkarte zeigen sich farblich abgehoben jene Länder, in denen Französisch gesprochen wird. Mag es auf den ersten Blick nicht flächendeckend wirken, sprechen die dazugehörigen Daten eine andere Sprache.

Laut Bericht, des vom 7.-13.04.2011 stattfindenden Festes der Frankophonie, liegt Französisch mit einer Sprecherzahl von 220 Millionen, (inklusive Teilsprachlern) im internationalen Vergleich auf dem 9. Platz.

Ebenso bildet es, gemeinsam mit dem Englischen, die einzige Sprache, die auf allen 5 Kontinenten gesprochen wird. Der überwiegende Teil der französischsprachigen Gemeinschaft befindet sich in Afrika.

---

3 [http://eduscol.education.fr/data/carte\\_membres.gif](http://eduscol.education.fr/data/carte_membres.gif) (20.08.2011)

Auf EU-Ebene betrachtet rangiert Französisch, mit einem Sprecheranteil von 16%, hinter Deutsch, auf dem zweiten Platz.<sup>4</sup>

Gleichwohl ist das Französische eine der sechs wichtigsten offiziellen Sprachen in der EU und ebenso in der globalen Geschäftswelt weit verbreitet. In diversen internationalen Organisationen, wie etwa dem Roten Kreuz, den Olympischen Spielen, den Vereinten Nationen, sowie aller ihr zugehörigen Behörden, ist Französisch eine der offiziellen Amtssprachen.<sup>5</sup>

In Europa wird die französische Sprache in Belgien, Luxemburg, der Schweiz, in Italien im Aosta Tal, in Monaco sowie in einigen, dem französischem Staatsgebiet zugehörigen oder zumindest assoziierten Überseegebieten verwendet. In Kanada wird es als Amts- und Erstsprache für den Großteil der Bevölkerung der Provinz Québec, sowie für einige Minderheiten in der Acadie angewendet.<sup>6</sup>

Herausgefiltert einige Fakten, die die Stellung des Französischen aufzeigen sollen, einer Sprache, die eine lange und glorreiche Geschichte ihr eigen nennen darf, und aktuell durch zahlreiche sprachpolitische Aktivitäten unterstützt wird, um nicht ins Abseits zu geraten.

---

4 <http://www.institutfrancais.de/IMG/pdf/Presse-Mappe-frankophonie> (23.08.2011)

5 [http://www.mseo.com/de/se/french\\_search\\_engine\\_directory.html](http://www.mseo.com/de/se/french_search_engine_directory.html) (20.09.2011)

6 Sokol, Monica. *Französische Sprachwissenschaft. Ein Arbeitsbuch mit thematischem Reader*. Tübingen, Narr Verlag, 2007, 255.

## 2. Klassifizierung von Sprachen

Grundsätzlich gibt es mehrere Möglichkeiten eine Sprache zu klassifizieren. Die gängigsten Einteilungen, die sich für eine solche Überlegung anbieten, sind jene als internationale Sprache, also als Verkehrssprache, als offizielle Nationalsprache sowie jene als Weltsprache.

### 2.1. Internationale Sprache: Verkehrssprache

Unter dem Begriff der Verkehrssprache wird im allgemeinen eine Sprachform verstanden die Menschen verwenden, deren Muttersprachen verschiedenartig sind. Dieses Kriterium impliziert, dass es sich um eine Sprache handelt, in der etwa Gesetze und Handelsabkommen verfasst sind.<sup>7</sup>

Als internationale Sprache qualifiziert sich das Französische durch seine offizielle Auflistung in verschiedenen, internationalen Institutionen.

So gilt Französisch als *langue de travail et langue officielle* der Vereinten Nationen, sowie, unter anderem, als offizielle Sprache der Olympischen Spiele. Trotz der Präsenz des Französischen ist in diesen Bereichen ein Rückgang ihrer Anwendung zu beobachten.<sup>8</sup>

---

7 Bußmann, Hadumod (ed.). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart. Kröner Verlag, 2002, 734.

8 Perret, Michèle. *Introduction à l'histoire de la langue française*. Paris, Armand Colin, 2003,72.

## **2.2. Nationalsprache**

Als Nationalsprache ist Französisch seit 1992, als alleinige Amtssprache zum Verfassungsgrundsatz ernannt, in der Verfassung verankert. In den zahlreichen ehemaligen Kolonien wird das Französische entweder ebenso als Nationalsprache geführt oder lediglich als Zweitsprache klassifiziert.

## **2.3. Weltsprache**

Der Terminus der Weltsprache ist ein breitgefächerter, der eine Sprache beschreibt, die über eine internationale Anerkennung verfügt, eine Sprache die in allen Domänen der Welt eine Vormachtstellung einnimmt.

Jene sind etwa die Wissenschaft, Forschung, Diplomatie, die internationalen Handelsbeziehungen sowie häufig, jene als Amtssprache international tätiger Organisationen.

Die Kriterien nach denen eine Weltsprache klassifiziert werden soll, sind schwer zu definieren. Die oft als Indikator herangezogene Sprecheranzahl wird von vielen Seiten als nicht ausreichendes Kriterium eingestuft.

Eine Sprache gilt als Weltsprache wenn ihre Präsenz weltweit gegeben ist.

## **3. Theoretische Grundkonzepte**

### **3.1. Sprachpolitik**

Das Themengebiet der Sprachpolitik verfügt bereits über eine lange Tradition. Seit jeher konnte ein Eingriff einer politisch motivierten Gruppe gegenüber sprachlichen Problemstellungen beobachtet werden, wobei festzuhalten ist, dass diese Wechselbeziehung zwischen Sprache und Politik nicht immer übereinstimmend war.

Der Aspekt der Sprachpolitik ist ein wesentliches Element jeder Sprachgeschichte.

Die Notwendigkeit sprachpolitischer Interventionen liegt auf der Hand, wenn der Umstand bewusst wird, dass, sobald eine verschiedensprachige Gemeinschaft anzutreffen ist, eine geordnete Instanz über die Kommunikationsvielfalt dieser Gruppe zu entscheiden hat.

Wo auch immer Menschen zusammenkommen, bedarf es eines regelnden Instruments. Insbesondere bei multilingualen Personengruppen, ist der Bedarf an klaren Regelungen gegeben.

Die Schaffung eines einsprachigen Raums ist daher eines der ersten Ziele, dessen sich die Akteure der Sprachpolitik annehmen sowie die, darauf aufbauende, Alphabetisierung der Gesellschaft.

Die dahinter verborgenen Motive können als eine Verflechtung wirtschaftlicher, ideologischer sowie politischer Gründe betrachtet werden.

Der enge Zusammenhang von Sprache und Identität wird in einem folgenden Kapitel ausführlich diskutiert und erläutert. Seine Bedeutung sei jedoch nicht

unterschätzt. Er gibt den Sprechern, einerseits das Gefühl der Zugehörigkeit, dient andererseits aber auch der deutlichen Abgrenzung gegenüber anderen.<sup>9</sup>

Nun gilt es sich die Frage zu stellen, von welchen Personen sprachpolitische Aktionen ausgehen und, welche weitläufigen Ziele sich hinter diesen Bemühungen verstecken.

In diesem Zusammenhang sind an oberster Stelle staatliche Instanzen zu nennen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, per Gesetz die konkreten Vorstellungen seitens der Politik umzusetzen.

Gerade Frankreich wird dabei gerne als Paradebeispiel angeführt, da die offiziell beschlossenen Interventionen auf allen Ebenen durchgesetzt werden. Diese sind im Bereich der Verfassung, der verfassungsausführenden Gesetze, der Verordnungen des Präsidenten und des Premiers, also der Exekutive, sowie der Empfehlungen einzuordnen.<sup>10</sup>

Auch erwähnt werden sollen die privatrechtlich organisierten Personenvereinigungen, deren Einfluss auf das sprachpolitische Geschehen nicht minder wichtig ist.

Insbesondere seit einigen Vereinen das Beteiligungsrecht der sogenannten *action civile* zugesprochen wurde, haben sich die Bemühungen dieser Gruppen als sprachpolitisch wichtig herauskristallisiert.<sup>11</sup>

Die ersten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Thematik der Sprachplanung sind in den Anfängen der 60er Jahre in Amerika anzusiedeln. Das Hauptaugenmerk galt der vielsprachigen Ausgangssituation jeder sprachpolitischen Intervention und, dem damit verbundenen Wunsch, diese Problematik, durch die Ernennung einer beziehungsweise mehrerer Sprachen als Nationalsprache, zu beseitigen.<sup>12</sup>

---

9 Becker, Monika. *Die Loi relative à l'emploi de la langue française vom 4. August 1994. Anspruch und Wirklichkeit französischer Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung*. Frankfurt, Peter Lang Verlag, 2004, 22f.

10 Becker 2004, 23.

11 Becker 2004, 24.

12 Becker 2004, 25.

In den bereits weiterentwickelten Industrienationen standen hauptsächlich ökonomisch nutzenorientierte Überlegungen an vorderster Stelle.<sup>13</sup>

Durch den permanent wachsenden Handel entstand ein neuer Fokus, welcher auf die vereinfachte Kommunikationsmöglichkeit der unterschiedlichen Handelspartner gerichtet war, sowie auf die damit verbundenen ökonomischen Überlegungen, welche verstärkt in den Vordergrund rückten.<sup>14</sup>

Die rein ordnungsschaffende Funktion der Sprachpolitik wurde durch den Marktfaktor Sprache ersetzt, welcher mit den Worten François Grins, wie folgt beschrieben werden kann.

„most language planning focuses on political and institutional factors, but (...) the economy constitutes one of the areas in which linguistic and cultural issues come to the fore. Language use in the workplace, in contracts, in advertising or face-to-face interaction between buyer and seller, can powerfully enhance or undermine language planning efforts.“<sup>15</sup>

Bereits an diesem Punkt wird die marktwirtschaftliche Bedeutung des Faktors Sprache klar. Je gängiger und verbreiteter sie, sowohl auf nationalem wie auf internationalem Terrain war, je mehr *Pouvoir* ihr zuteil wurde, desto wichtiger schien es, ihren wirtschaftlichen Faktor zu stützen. Darauf aufbauend sahen sich viele Aktivisten der Sprachplanung bemüht, die Stärkung und Ausbreitung ihrer Nationalsprache, welche eine erhebliche ökonomische Bedeutung innehaben konnte, zu forcieren.

---

13 Becker 2004, 25.

14 Bauernschuster, Stefan. *Die englische Sprache in Zeiten der Globalisierung. Voraussetzung oder Gefährdung der Völkerverständigung?* Marburg, Tectum Verlag, 2006, 31.

15 Becker 2004, 25.

## 3.2. Sprachplanung

Nachdem sprachpolitische Akzente als Wesenselement einer jeden Gemeinschaft erörtert wurden, muss nun die Frage gestellt werden, wie genau diese Vorstellungen bestmöglich umzusetzen sind.

Die Notwendigkeit ein fundiertes, geordnetes Grundkonzept für alle darauf aufbauenden Bemühungen zu erstellen, führt direkt zum Aspekt der Sprachplanung.

Es gibt mehrere Ansätze, die versuchen, die fließenden, sich wechselseitig bedingenden Beziehungen zwischen den Begriffen der Sprachpolitik und der Sprachplanung zu erläutern. Eine der zutreffendsten ist auf Haarmann (1998) zurück zu führen. Er vergleicht die Sprachpolitik mit einem Mantel, unter dem es der Sprachplanung möglich wird, sich zu entfalten.<sup>16</sup>

Eine weitere Betrachtung dieser Begriffe liefert Arntz<sup>17</sup>, welcher sich für Sprachpolitik, als elementare Grundvoraussetzung einer darauf aufbauenden Sprachplanung stark macht. Die entscheidende Überlegung bei ihm liegt in dem Aspekt, dass er der Sprachpolitik einen weisenden Charakter zuschreibt.

„Sprachpolitische Entscheidungen bedürfen (...) der Umsetzung in entsprechende Gesetze sowie der Auslegung dieser Gesetze; hier liegen die Aufgaben des Sprachenrechts. Auf dieser Grundlage kann sich nun die Sprachplanung entfalten.“<sup>18</sup>

Die wesentliche Aufgabe der Sprachplanung solle sich mit der Kodifizierung einerseits, und der gesellschaftlichen Verbreitung andererseits, befassen. Dem Aspekt der Sprachplanung wird also eine, mehr oder weniger, praktisch

---

16 Becker 2004, 26.

17 Becker 2004, 26.

18 Becker 2004, 26.



orientierte Seite zugeschrieben, die sich an den Richtlinien der Sprachpolitik anzulehnen habe.

Eine interessante Ansicht stellen die Überlegungen Dieckmanns dar. Er geht von dem Grundbegriff der Sprachlenkung aus, welcher sich in Sprachplanung und Sprachpflege unterteilen lässt.

In den Wirkungsbereich der Sprachplanung fällt die Schaffung eines Kommunikationssystems, wohingegen die Sprachpflege einen anderen Geltungsbereich für sich beansprucht. Bei dieser geht es darum, bereits ausgereifte Sprachsysteme zu stärken und falls erforderlich zu verbessern.<sup>19</sup>

Gerade diese Unterscheidung scheint von großer Bedeutung, da sich die sprachliche Realität heutzutage weniger den normierungstechnischen Problemen gegenüber sieht, als vielmehr einer Sprachverdrängung beziehungsweise einer Abnutzung und einem Abkommen von sprachlichen Normen.

Im Bereich der Sprachplanung ist auf die weitere notwendige Unterscheidung von Status- und Korpusplanung zu verweisen.

### **3.2.1. Statusplanung**

Das vorrangige Ziel der Statusplanung ist darauf gerichtet, eine Sprache zu einem Kommunikationsinstrument zu entwickeln, welches in allen Bereichen der betreffenden Sprachgemeinschaft anzuwenden ist. Sie befasst sich dementsprechend mit der Stellung, dem Erhalt, dem Ausbau, sowie dem Prestige einer Sprache.

Dieser Aspekt der Sprachanalyse ist insbesondere im Zusammenhang mit diesem Thema relevant, da die Verdrängung des Französischen als Sprache

---

<sup>19</sup> Becker 2004, 27.

der Wissenschaft, durch das Englische, eine Problematik der Statusplanung darstellt.

Zwar wird seitens des Staates versucht diesem Prozess durch verschiedenartige Bemühungen entgegenzuwirken, doch scheinen diese Anstrengungen Frankreichs wenig erfolgversprechend. Es ist der Prestigeverlust der eine große Narbe hinterlassen hat.

### **3.2.2. Korpusplanung**

Als zweiter Aspekt ist auf die Korpusplanung einzugehen.

Ihr besonderes Engagement richtet sich darauf, die Funktionalität einer Sprache zu kultivieren. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auf die Bedachtnahme von Lexik, Orthographie, sowie Grammatik zu verweisen. Ein diesbezügliches Beispiel, zwischen dem Konkurrenzverhalten der französischen Sprache im Vergleich zur Englischen, stellen die Bemühungen Frankreichs dar, ihre Nationalsprache von englischen Entlehnungen zu befreien.<sup>20</sup>

---

20 Becker 2004, 28.

## 4. Sprache und Identität in der Europäischen Union

### 4.1. Fakten aus der Europäischen Union

Durch die Sprachenvielfalt der Europäischen Union, stellt sich die Frage des Stellenwerts der einzelnen Sprachen.

Ebenso aufschlussreich erscheint die Einstellung der EU-Bürger zum Fremdsprachenerwerb. Daher ergeben sich zwei Hauptfragen.

Wie wichtig wird der Fremdsprachenerwerb eingestuft?

Welchen Fremdsprachen werden Prioritäten gesetzt?

### 4.2. Der Eurobarometerbericht 2001

Eine der interessantesten Fakten dieser Statistik des Eurobarometerberichts von 2001 liegt zweifelsohne darin, dass der Anteil der Fremdsprachler der englischen Sprache, bereits damals, mit Abstand am höchsten war.

Die englische Sprache führt vor Französisch, Deutsch und Spanisch.<sup>21</sup>

Wie aus erster Grafik ersichtlich wird Englisch mit gerundeten 41%, als wichtigste Fremdsprache, gefolgt von Französisch damals mit 19% beziffert, genannt.

47% der Europäer weisen keinerlei Fremdsprachenkenntnisse auf.<sup>22</sup>

Zugleich wird die englische Sprache auch als die nützlichste eingestuft. Ganze 75% der Europäer gaben an, dass sie für sie die wichtigste

---

21 [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_147\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_147_de.pdf) S.2. (01.09.2011)

22 [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_147\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_147_de.pdf) S.2. (01.09.2011)

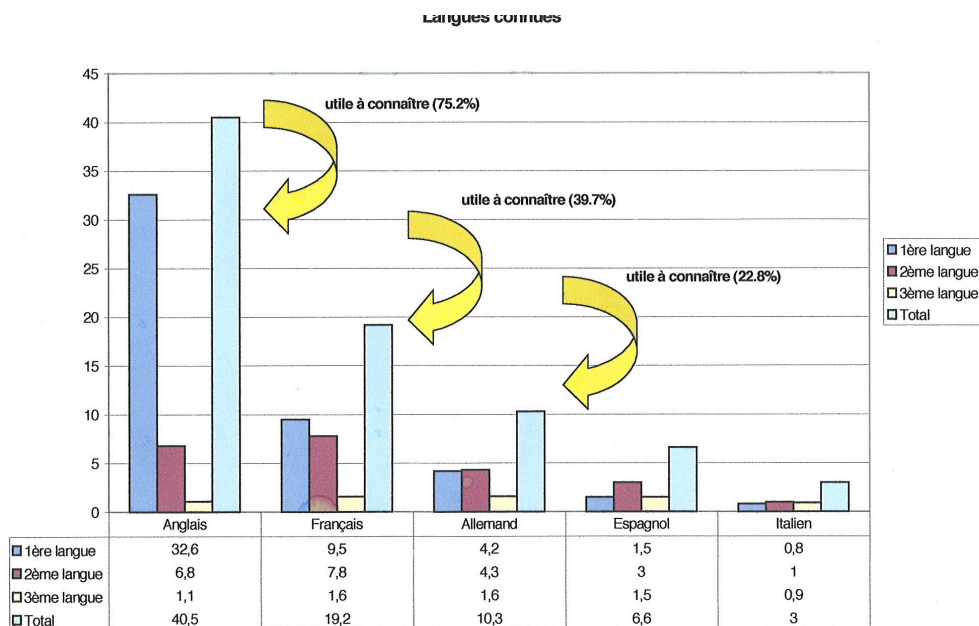
Fremdsprache darstelle. Französisch hingegen wurde von 40% der Befragten als zweitwichtigste Sprache genannt.<sup>23</sup>

Interessant in diesem Zusammenhang ist der Verweis auf die Altersgruppe der Befragten. Die Kenntnisse einer oder mehrerer Fremdsprachen wird mit zunehmendem Alter weniger, wobei diese Auswertungen am stärksten in Zusammenhang mit der englischen Sprache stehen.

Bei den 15 – 24 Jährigen beherrschen 66% die englische Sprache, 53% in der Sparte der 25 – 39 Jährigen, 38% der 40 – 54 Jährigen, sowie lediglich 18% der Kategorie 55 plus.<sup>24</sup>

Es zeigt sich bereits hier die Vormachtstellung des Englischen.

In zweiter Grafik wird ersichtlich, dass der direkte Vergleich der englischen und französischen Sprache in Bezug auf die erste erlernte Fremdsprache, ebenso einen klaren Gewinner hat.

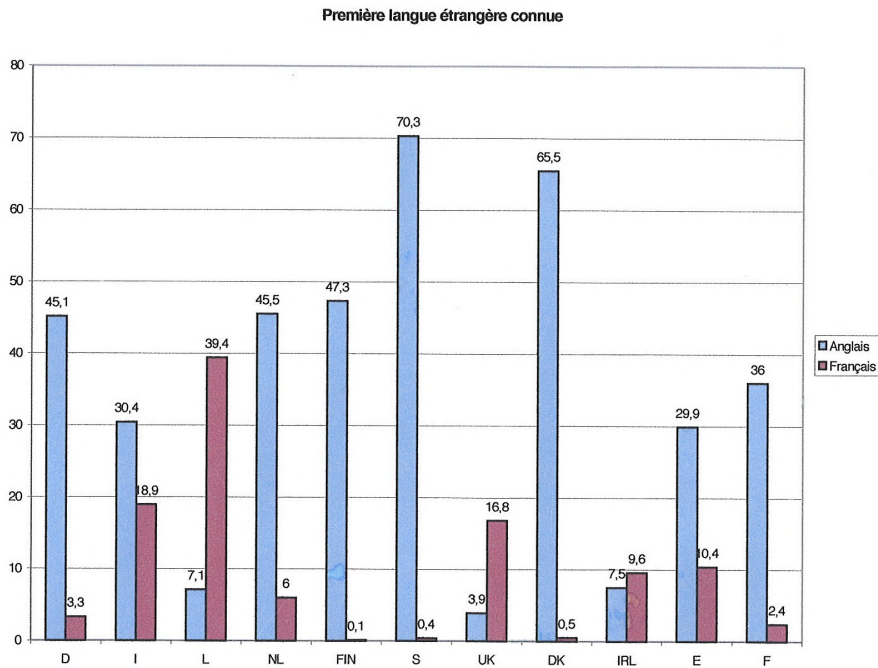


25

23 [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_147\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_147_de.pdf) S.3. (01.09.2011)

24 [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_147\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_147_de.pdf) S.3. (01.09.2011)

25 [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_147\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_147_de.pdf) S.3. (01.09.2011)



26

### 4.3. Der Eurobarometerbericht 2006

Aktuellere Zahlen aus einer Umfrage des Jahres 2006 zeigen ein ähnliches Bild.

Die Frage, wie viele Bürger der Europäischen Union, eine weitere Sprache zusätzlich zur Muttersprache so gut beherrschen, dass sie eine Konversation führen könnten, wird von 56% bejaht.

Weitere 28% geben an zwei oder mehrere Sprachen neben ihrer Muttersprache zu beherrschen, 11% sogar drei oder mehr.

Gleichzeitig muss betont werden, dass 44% der befragten Europäer keinerlei weitere Sprachen sprechen.<sup>27</sup>

<sup>26</sup> [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_147\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_147_de.pdf) S.3. (01.09.2011)

<sup>27</sup> [http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer\\_fr.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer_fr.pdf) S.10. (09.09.2011)

Vergleicht man jene Ergebnisse mit denen aus dem Bericht von 2001 ist der Anteil derjenigen, die zumindest eine Sprache, zusätzlich zu ihrer Muttersprache beherrschen, um 9 Punkte gestiegen.

Die Ausreißer dieser Analyse stellen Irland und Großbritannien, mit jeweils 34%, sowie 38% an Personen dar, welche eine weitere Sprache beherrschen sowie, am anderen Ende der Skala, Luxemburg und die Slowakei, mit 99% und 95%.<sup>28</sup>

Interessant ist also, dass in Großbritannien 62 % der Bevölkerung keine Fremdsprache spricht, das heißt sie sprechen nur Englisch.

Knapp die Hälfte der Bürger fühlt sich in der Lage in einer Fremdsprache eine Konversation zu führen, wobei insbesondere die prozentuelle Spannweite nach Größe des Landes interessant ist.

So zeigt diese Umfrage, dass gerade die kleineren Mitgliedsstaaten, deren Nationalsprachen nicht Teil der Hauptfremdsprachen sind, einen deutlich höheren Anteil an Fremdsprachenkenntnissen aufweisen, als dies etwa die großen Nationen schaffen.

Luxemburg, die Niederlande oder etwa Slowenien stehen hier unangefochten an der Spitze, mit jeweils 92%, 75% und 71% Fremdsprachenkenntnissen.<sup>29</sup>

Im Gegensatz hierzu ist bemerkenswert, dass Ungarn, England, sowie Spanien, Italien und Portugal einen sehr hohen Anteil an Personen aufweisen, die abseits der Muttersprache, über keine weiteren Fremdsprachenkenntnisse verfügen.

Insbesondere England sticht mit knapp 70% in dieser Kategorie heraus. Es verwundert jedoch kaum, da England, allein aufgrund seiner sprachlichen Vormachtstellung, weniger Bemühungen auf sich nehmen muss, um etwaige Sprachbarrieren zu überbrücken.<sup>30</sup>

---

28 [http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer\\_fr.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer_fr.pdf)  
S.11. (09.09.2011)

29 [http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer\\_fr.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer_fr.pdf)  
S.13 (09.09.2011)

30 <http://www.dgjf.culture.gouv.fr/rapport/eurobarometre.pdf> S.16. (09.09.2011)

Mit 38% wird Englisch als erste Fremdsprache genannt, welche neben der Muttersprache beherrscht wird, gefolgt von Deutsch, welches höchstwahrscheinlich durch die Ostöffnung den gleichen Rang wie Französisch einnehmen konnte, mit jeweils 14 %.<sup>31</sup>

Es wird in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass gerade durch die Ostöffnung die deutsche Sprache weiter an Bedeutung gewinnen wird, wohingegen anzunehmen ist, dass Französisch weiter zurückgedrängt werden wird.

Im Rahmen dieser Studie wurden ebenso die Nützlichkeit und die Erwartungen, die an weitere Sprachenkenntnisse gekoppelt sind, untersucht. 83% der befragten Europäer sind überzeugt, dass Fremdsprachenkenntnisse mit persönlichen Vorteilen für sie verbunden sind, 53% sind sogar von einem bedeutenden Nutzen überzeugt.<sup>32</sup>

Gekoppelt an diese Auswertung muss die Frage nach den spezifischen Sprachen gestellt werden, welche mit beruflicher wie persönlicher Vorteilhaftigkeit assoziiert werden.

Mit stolzen 68% stellt Englisch mit großem Abstand die wohl bedeutendste Fremdsprache in Europa dar. Französisch befindet sich laut dieser Umfrage mit 25%, knapp vor Deutsch mit 22%.<sup>33</sup>

Der Abstand zwischen der französischen und der deutschen Sprache wird immer geringer. Dem Deutschen wird zunehmend mehr Bedeutung eingeräumt, was die gegebenen Zahlen deutlich untermauern.

Zwar ist dieser Eurobarometerbericht nicht topaktuell doch unterstreicht er sehr deutlich bestehende Tendenzen.

Die englische Sprache erlebt weiterhin einen Bedeutungszuwachs, welcher sich in dieser Umfrage zwar auf die EU-Länder bezieht, allerdings sicherlich

---

31[http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer\\_fr.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer_fr.pdf)  
S.16. (09.09.2011)

32[http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer\\_fr.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer_fr.pdf)  
S.34. (09.09.2011)

33[http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer\\_fr.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/eurobarometer_fr.pdf)  
S.38. (09.09.2011)

als weit über diese Grenzen hinausgehender bezeichnen lässt. Sie ist die wichtigste Sprache neben der Muttersprache.

Die französische Sprache rangiert zwar auf dem zweiten Platz, doch wird dieser zunehmend von dem Aufblühen der deutschen Sprache überschattet, welche als immer wichtigere EU-Sprache einzuordnen ist. Gerade durch die Ostöffnung scheint sie ein Sprungbrett gefunden zu haben, welches es ihr ermöglichen kann, dem Französischen seinen zweiten Platz streitig zu machen.

Diese Befürchtung nicht wahr werden zu lassen, sollte eine Motivation für die französische Sprachpolitik werden. Der Weg nach oben zur einstigen *Poleposition* ist unmöglich doch scheint ein weiteres Abrutschen ein durchaus plausibles Szenario in Anbetracht der gegenwärtigen Entwicklungen.

## **5. Sprachbewusstsein in Frankreich**

### **5.1. Sprache und Identität**

Der Fakt, dass Sprache als identitätsgebendes Element fungiert, ist seit jeher bekannt. Um die Problematik der Sprachenfrage Frankreichs in all seinen Facetten verstehen zu können ist es notwendig, sich vorerst darüber bewusst zu werden, wie wichtig Sprache für den Menschen ist, und wie weitreichend die damit verbundenen Entwicklungen sind.

Sprache an sich ist ein typisch menschliches Phänomen, das dadurch auch zu einem sozialen wird. Als wichtigstes Kommunikationsmittel innerhalb einer Gruppe, beziehungsweise Gesellschaft, ist sie für die jeweiligen Mitglieder unumgänglich. Durch seine Sprache kommuniziert der Mensch nicht nur, sondern erwirbt auch Normen und Verhaltensmuster. Diese dürfen aber nicht



als bestehende, sich nicht wandelbare Tatsachen verstanden werden, sondern müssen als Produkt der gesellschaftlichen Veränderungen betrachtet werden.

Gerade unter Anbetracht dieser Umstände ist es wichtig zu verstehen, dass eine weitere wesentliche Funktion der Sprache ist, dem Sprecher eine persönliche, sowie soziokulturelle Identität zu geben. Diese persönliche Identität ein schützenswertes Gut, welches vor fremden Einflüssen, sowie Bedrohungen geschützt werden soll.<sup>34</sup>

Auf den Punkt wird dieses Problem durch folgende Aussage gebracht:

*„stealing one’s language (is) like stealing one’s history, one’s culture, one’s own life“.*<sup>35</sup>

In einer modernen Welt hat sich der Mensch daran gewöhnt, in Kontakt mit fremdsprachigen Gemeinschaften zu treten, und sich zur Verständigung auf eine gemeinsame Verkehrssprache zu einigen. Die entscheidende Komponente im Falle Frankreichs war allerdings, dass sich fremde Einflüsse immer mehr Platz machten und bei Toleranz dieser Begebenheit die Gefahr des Verlustes der soziokulturellen Identität befürchtet wurde. Daher wurde vehement eingegriffen, um diesem Phänomen entgegenzusteuern.

*„(...)quache langue est le reflet de l’identité profonde d’une communauté“*<sup>36</sup>

Die Sprachbedrohung ist ein ernstzunehmendes Problem für eine Sprachgemeinschaft.

Frankreich wird besonders gerne als Paradebeispiel herangezogen, wenn es um die Frage des Sprachschutzes geht.

Kein anderes Land hat sich ähnlich stark gegen das Aufkommen und Ausbreiten des Englischen aufgelehnt wie Frankreich, obwohl sich auch andere Sprachen einer Bedrohung, beziehungsweise Monopolstellung des

---

34 Trabant, Jürgen. *Interdisziplinäre Arbeitsgruppe. Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen*. Berlin, Akademischer Verlag.,1995, 19f.

35 Bauernschuster 2006, 57.

36 Hagège 2006, 7.

Englischen gegenüber sahen, welche die jeweils eigene Sprache und somit gewissermaßen die eigene Identität und Kultur zu gefährden schien.

Auf den Punkt des französischen Sprachidentitäts und Kulturstolzes bringt es „*la France est la patrie de la culture ; être français, c'est partager la conviction que la culture nous rend meilleurs*“<sup>37</sup> am besten.

Trotz aller Internationalisierung sind die Bemühungen Frankreichs für den Erhalt der Muttersprache als Weltsprache als bemerkenswert zu bezeichnen.<sup>38</sup>

Als Folge wurden staatlich - sprachpolitische Aktivitäten begründet.

Es ist auf eine permanent bestehende Wechselbeziehung zwischen Sprache und Macht, beziehungsweise Sprache und Politik zu verweisen.

In einem vielsprachigen Europa, welches sich der Modernität und der Globalisierung verpflichtet hat, und in dem immer mehr Souveränität an supranationale Instanzen abgetreten wird, ist es wichtig, die enge Verknüpfung von Sprache, Identität und Patriotismus behutsam zu behandeln.

Die Bemühungen der einzelnen sprachrelevanten Disziplinen dürfen nicht auf das besondere Verhältnis von Sprache und Identität vergessen. Jede Bestimmung und Änderung eines bestehenden Sprachverhältnisses kann weitgehende soziologische Folge mit sich bringen, die in den Debatten um sprachpolitische Ideologien zu oft in den Hintergrund gerückt werden. Wenn, wie vorher bereits erläutert, eine starke Wechselbeziehung zwischen Sprache und Identität besteht, verwundert es nicht, dass der Erfolg sprachpolitischer Aktivitäten maßgeblich von diesen beiden Größen abhängt.

Der Begriff der Identität wird als Faktum verstanden, welcher eine direkte Verknüpfung zu Sprache und Kultur herzustellen vermag, wobei präzisiert

---

37 De Baecque, Antoine. *Crises dans la culture française. Anatomie d'un échec*. Paris, Bayard, 2008, 9.

38 Trabant 1995, 23ff.

werden muss, dass eine Identitätsfindung als Grundvoraussetzung für die darauf aufbauende Kultur, beziehungsweise Sprachbildung, angenommen werden kann.<sup>39</sup>

## **5.2. Die besondere Wertschätzung der Franzosen ihrer Muttersprache gegenüber**

In Zusammenhang damit wird ebenso auf die Sprechereinstellung als wichtige Komponente hingewiesen. Demzufolge werden Sprachen unterbewusst in Kategorien eingeteilt, wobei festzuhalten ist dass es keine besseren oder schlechteren Sprachen gibt. Nur das Naheverhältnis bzw. die Wertschätzung der Sprecher gibt ihnen das Gefühl ihre Sprache sei etwas Besonderes.

Am Beispiel Frankreichs lässt sich dieses Phänomen besonders gut beschreiben. Seit jeher besteht ein einzigartiges Verhältnis zwischen den Franzosen und ihrer Sprache. Fast beispiellos stellen sie sich hinter sie und machen sprachpolitische Interventionen nicht zu einem politischen Problem, sondern zu einer Angelegenheit der sich jeder Franzose, zu einem gewissen Grad, verpflichtet fühlt.

Die Frage danach, weshalb sich gerade in Frankreich ein derartiges Sprachbewusstsein herauskristallisiert hat, ist schwierig zu beantworten.

Eine der möglichen Ursachen ist sicher, dass Frankreich eine der längsten und wirkungsvollsten sprachplanerischen Geschichten aufweist.

Seit langem hat sich die Befassung mit sprachpolitischen Themen bereits durchgesetzt. Gleichzeitig ist zu betonen, dass Frankreich zu jenen Ländern gehört, deren Sprache einst Kommunikationsmittel der Eliten in Wirtschaft, Diplomatie sowie Kultur darstellte.

Die Verdrängung des Französischen vom Thron der Sprachen, insbesondere in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, noch dazu durch das Englische, seit

---

<sup>39</sup> Becker 2004, 32.

jeher Konkurrent des Französischen auf europäischem Boden, stellte sicherlich ein Kriterium dar, welches das Akzeptieren der neuen Weltsprache zusätzlich erschwerte.<sup>40</sup>

Die Ursachen, auf Grund derer sich Frankreich besonders schwer mit der Annahme des Neuen, Fremden tat sind vielschichtig und nicht taxativ aufzulisten. Den Franzosen liegt es am Herzen ihre Sprache als international anerkannt zu verteidigen und auch in Zukunft ihren Ausbau unterstützt zu wissen.

## **6. Sprachpolitische Akzente Frankreichs**

### **6.1. Chronologische Darstellung der Sprachpflege Frankreichs**

Die Geschichte der französischen Sprachpflege reicht zwar weiter zurück, die Kernphase für diese Analyse ist allerdings im 20. Jahrhundert angesiedelt, insbesondere in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg.

Die Hauptgründe für diese eifrige Auseinandersetzung mit sprachlichen Entwicklungen können in zwei Ursachen gesehen werden.

Zum einen wurde eine Abweichung zwischen der präskriptiven, jener die den perfekten Sprachgebrauch meint und der statistischen Norm, welche den tatsächlich angewandten Usus definiert, erkannt.

Zum anderen wurde Frankreich in Bezug auf seine sprachliche Vormachtstellung immer mehr zurückgedrängt.

---

40 Braselmann, Petra. *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1999, 1.

Einer Veränderung des einzig wahren, guten Französisch konnte nicht tatenlos zugesehen werden. Zu tief ist diese Bindung in der französischen Geschichte und dem Charakter verankert. Es bedurfte einer Lösung.

Daraufhin bildeten sich zahlreiche Instanzen, die es sich zur Aufgabe machten eine Überwachung und Korrektur des Zerfalls der Sprache innerhalb Frankreichs zu vermeiden.

Die Probleme, die sich diesbezüglich zeigten und, vor allem die Zeit vor dem 20. Jahrhundert betrafen, können als *innere Feinde* bezeichnet werden.<sup>41</sup>

Diese sind in der Abnabelung von der lateinischen Sprache, sowie in der Unterdrückung der Regionalsprachen festzumachen.

Im 20. Jahrhundert sah sich das Französisch einem neuen Feindbild gegenüber : der englischen Sprache. Sofort wurde in Frankreich, durch eine Reihe Intellektueller, die breite Debatte über die Bedrohung der französischen Sprache sowie, dem Verfall der Kultur in Gang getreten. Man fürchtete nicht nur das Eindringen englischer Begriffe, sondern insbesondere eine Zurückdrängung des Französischen aus wichtigen Domänen der Wirtschaft, Politik, des Handels sowie der Diplomatie. Die Gründung zahlreicher staatlicher wie privater Sprachpflegeorganisationen, deren Hauptaufgabe eine permanente Kontrolle und Überwachung der einzelnen Sprachdomänen war, entwickelte sich als logische Konsequenz.

Die erste namhafte Organisation die diesbezüglich zu erwähnen ist, sieht ihren Ursprung bereits im Jahre 1962, mit der Zielsetzung, „*technische Termini zu präzisieren und zu standardisieren*“.<sup>42</sup>

Die sogenannte *Association française de normalisation en matière de langue technique*, kurz AFNOR, sah ihr Hauptaugenmerk in der Eingliederung entlehnter Fachbegriffe in das Sprachsystem Frankreichs auf phonologischer, morphologischer wie lexikalischer Ebene.

---

41 Klein-Zirbes, Anna. *Die Défense de la lanuge française als Zeugnis des Französischen Sprachpurismus. Linguistische Untersuchung einer sprachnormativen Zietschrift im Publikationszeitraum von 1962 bis 2000*. Frankfurt am Main, Peter Lang, 2001, 23.

42 Klein- Zirbes 2001, 24.

Im Jahr 1937 wurde, unter dem Vorstand des Linguisten Ferdinand Brunot, das *Office de la langue française* gegründet, welches eine Reihe namhafter Sprachwissenschaftler zu seinen Mitgliedern zählte.

Die Hauptaufgabe wurde in einer kritischen Überwachung des französischen Wortschatzes gesehen. Der Bestand dieser Organisation dauerte allerdings nur fünf Jahre.

Erst 1957 wurde eine Art Nachkomme gegründet, welcher sich *Office du vocabulaire français*, kurz OVF, nannte. Die erklärte Zielsetzung richtete sich an die Überarbeitung und den Ersatz von Anglizismen, durch neugebildete französische Begriffe.

Eine regelrechte Flut kritischer Beanstandungen gegen englische Begriffe war die Folge, welche unter dem Mantel der französischen Sprachpflege und des Sprachschutzes forciert wurde.

Ebenso wurde im Jahre 1954 das *Comité d'études de termes techniques français* gegründet, welches eine Französisierung der angloamerikanischen Entlehnungen vorantreiben sollte.<sup>43</sup>

Die Gründung der *Fédération internationale pour la sauvegarde de l'unité de la langue française* im Jahre 1963 wurde ebenso als wesentliche Errungenschaft, im Kampf um die Förderung der Ausbreitung der französischen Sprache im nationalen, insbesondere aber internationalem Kontext, gesehen.

Die Entstehung des *Haut comité pour la défense et l'expansion de la langue française* wird sprachgeschichtlich oft als neue Etappe im Prozess der Sprachpflege Frankreichs angeführt.

Dies wurde dadurch untermauert, dass diese Organisation durch die französische Regierung ins Leben gerufen wurde und somit als oberste sprachpolitische Instanz Anerkennung fand.

Die Einhaltung der seit jeher bestehenden Sprachnormen, der Zusammenhalt

---

43 Klein- Zirbes 2001, 25.

Der französischsprachigen Gemeinschaft, sowie der Ausbau des Französischen als international anerkannte Verkehrs- und Wirtschaftssprache waren die Hauptaufgaben um die sich die später in *Haut Comité de la langue française* umbenannte Instanz kümmern sollte.<sup>44</sup>

Eine weitere wichtige Institution, welche sich der Einhaltung der Sprachnormen in den frankophonen Ländern widmete, ist der 1967 gegründete *Conseil international de la langue française*, auch CILF genannt.

Sowohl der *Conseil international* als auch das *Haut Comité* stehen in Verbindung mit der *Commission ministérielle de terminologie*, welche 1972 per Dekret mit der Aufgabe der Normierung des französischen Fachvokabulars betraut wurde.

Bereits ab 1973 wurden, als Resultat ihrer Untersuchungen, Erlasse publiziert, welche sich als Wendepunkt der bisherigen französischen Sprachpolitik herauskristallisierten, da zum ersten Mal ein Eingriff des Staates in die Sprachentwicklung vorgenommen wurde.<sup>45</sup>

## 6.2. Die 70 er Jahre

Die Ursprünge der modernen sprachpolitischen Interventionen Frankreichs können bereits in den frühen 70er Jahren angesiedelt werden.

Im Jahr 1972 wurde der Versuch unternommen den Sprachgebrauch der Verwaltung gesetzlich zu fixieren. Dieses Vorhaben sollte durch die Einführung sogenannter Terminologiekommissionen, den sogenannten *commissions de terminologie*, erreicht werden.

---

44 Klein-Zirbes 2001, 25.

45 Klein-Zirbes 2001, 26.

Auf ministerieller Ebene sahen diese Vereinigungen ihr Aufgabenspektrum darin, französische Neologismen anstelle, der als verpönt angesehenen, angloamerikanischen Entlehnungen durchzusetzen.<sup>46</sup>

1975 wurde mit der *Loi Bas-Lauriol* ein Gesetz, dessen Ziel sich, erstmals, weit über die Grenze des Schutzes der französischen Nationalsprache ausdehnte, eingeführt.

Während bisherige Bemühungen sich auf fachsprachliche Standardisierungsversuche beschränkten, wurde mit diesem Gesetz eine neue Ära der Sprachpolitik begonnen. Das vorrangig versierte Ziel war es, den Status der französischen Sprache, unter besonderer Berücksichtigung des Arbeits- und Verbraucherrechts, zu schützen.<sup>47</sup>

Alle Produktbeschreibungen, alle vertraglichen Vereinbarungen mussten ausschließlich, es sei denn eine Genehmigung wurde eingeholt, in französischer Sprache formuliert werden.

Auch die Informationsverbreitung via Fernsehen und Radio sah sich dem Umstand gegenüber, keine fremdsprachigen Ausdrücke verwenden zu dürfen.<sup>48</sup>

Doch ging dieses Gesetz einen Schritt weiter. Erstmals wurden auch Sanktionen per legem definiert, welche sich mit ihren Auflagen an Personen des privaten Rechts, also an jeden einzelnen Bürger, richteten und bei Nichteinhaltung mit gesetzlichen Folgen drohten.

Ebenso beinhaltete die *Loi Bas-Lauriol* einen Auszug, welcher einen Ersatz der englischen Ausdrücke durch Französische, welche der 1973 publizierten Liste entnommen werden konnten, vorschrieb.<sup>49</sup>

---

46 Becker 2004, 64.

47 Becker 2004, 64.

48 Adamson, Robin. *The Defence of French. A Language in Crisis?* Clevedon, Multilingual Matters Ltd, 2007, 26.

49 Adamson 2007, 64.



Der Erfolg dieses Gesetzes kann nur als mäßig beschrieben werden. Die ursprüngliche Intention des Schutzes des Wirtschaftsfaktors Sprache gegenüber ausländischen, insbesondere englischen Einflüssen sah sich in der Realität vielen Problemen gegenüber.

Einer der Hauptgründe für das Scheitern der *Loi Bas-Lauriol* wurde darin gesehen, dass das angedrohte gesetzliche Strafmaß im Falle eines Verstoßes als zu gering angesetzt wurde.

Für Firmen stellte die Sanktion ein eher kleines, kalkulierbares Risiko dar, welches den tatsächlich gewünschten Erfolg der vorangegangenen Bemühungen und Überlegungen ausbleiben ließ.

Auch die eigens dafür gegründete *Association générale des usagers de la langue française*, welche ihr einziges Ziel in der Überwachung der Einhaltung der vorgeschriebenen Beschlüsse sah, konnte an dem ernüchternden Resultat, dass der tatsächliche Erfolg dieses Gesetzes keine große Wirkung zeigte, nichts ändern.<sup>50</sup>

Lediglich die symbolische Wirkung wurde als Erfolg verbucht. Die Öffentlichkeit war der Thematik gegenüber aufgeschlossen und sah in dem Versuch, die eigene Nationalsprache von fremden Einflüssen frei zu halten, einen gelungenen Aspekt moderner Sprachpolitik.<sup>51</sup>

### **6.3. Die 80er Jahre**

Nachdem die Bemühungen der 70er Jahre nicht erfolgreich waren, machte sich eine zunehmende Unzufriedenheit breit. Unter der Koalition Barres wurde ein parlamentarischer Ausschuss gebildet, welcher das Ziel hatte, die aktuelle

---

50 Klein-Zirbes 2001, 27.

51 Becker 2004, 65.

Lage des Französischen zu untersuchen. Die Erkenntnisse dieser Recherchen wurden im Jahre 1981 der Nationalversammlung übergeben. Diese konstatierte eine rückläufige Wirkung des geltenden Sprachgesetzes mit der Empfehlung zur Umstrukturierung. Ebenso wurde eine Umstellung des *Haut Comité* gefordert.

Dieses Ziel wurde bereits im selben Jahr nach der Wahl Mitterands zum Staatspräsidenten erreicht.

Das *Haut Comité* wurde aufgelöst und an seiner Stelle drei neue Sprachämter eingeführt, die ab nun für die Entwicklung des Französischen zuständig waren.

Diese neuentstandenen Sprachorganisationen waren das *Commissariat général de la langue française*, das *Comité consultatif de la langue française*, sowie der *Haut Conseil de la francophonie*.<sup>52</sup>

Als Nachfolger des *Haut Comité* bekam das *Commissariat général* die Aufgabe zugewiesen, sich der Stärkung der Stellung der Sprache, sowie mit deren Ausbreitung zu befassen. Als weitere Zuständigkeitsbereiche wurden die Betrauung mit dem Frankophoniekonzept, sowie die Koordination der Aktivitäten der Terminologiekommissionen definiert.

Als besonders wichtige Neuerungen erfuhr das *Commissariat*, im Vergleich mit dem *Haut Comité*, eine höhere finanzielle wie personelle Ausstattung, sowie effektivere Kompetenzen zugeschrieben, welche ein praktisches Handeln möglich und erfolgversprechend machten.<sup>53</sup>

Das neu gegründete *Comité consultatif* sah seine Aufgaben in der Beobachtung und Verbreitung des Französischen, sowohl in Frankreich, als auch in den frankophonen Ländern. Ein weiterer Überwachungsaspekt der ihr zugeordnet wurde, bestand in einer Überprüfung und Beobachtung der in Frankreich beheimateten Minderheitensprachen.

Eine übergreifende Aufgabe dieser beiden Organisationen bestand ferner darin, eine kontinuierliche Kontrolle des Einflusses der englischen Sprache

---

52 Becker 2004, 66.

53 Becker 2004, 66.

auf die Französische durchzuführen, und sich über geeignete Gegenmittel Gedanken zu machen.<sup>54</sup>

### **6.3.1. Conseil économique et social**

Im Jahr 1989 wurde, unter der Regierung Rocard, das *Commissariat général* durch den *Conseil supérieur de la langue française* (CSLF) ersetzt, sowie die *Délégation générale à la langue française* (DGLF) anstelle des *Comité consultatif* gerückt.

Diese Neugründungen wurden insbesondere durch den *Conseil économique et social* hervorgerufen. Dieser hatte in seinen Empfehlungen die Frage nach der ökonomischen und wirtschaftlichen Bedeutung des Französischen aufgeworfen und auf die Wichtigkeit einer ökonomisch versierten Sprachpolitik beharrt.<sup>55</sup>

Zunehmend wurde der Marktwert des Französischen betont, dessen Stärkung sowohl inner - als auch außerpolitisch nur positive Aspekte bringen konnte.

Eine Stabilisierung der französischen Sprache konnte allerdings nur erreicht werden, wenn die Notwendigkeit der Sprachpflegeorganisationen erkannt, und ihnen eine stärkere Kompetenz zugeschrieben wurde.

Ihr Schaffen muss ein wesentliches Element für ein gelungenes Zusammenarbeiten zwischen Staat, Wirtschaft und Bevölkerung sein. Die damit einhergehende Festigung der Stellung dieser Institutionen wurde in diesem Abschlussbericht als unumstößlich deklariert. Durch Unterstützung des jeweils amtierenden Staatspräsidenten sowie einer monetären wie

---

54 Becker 2004, 66f.

55 Becker 2004, 68f.

personellen Bereitstellung und Aufstockung, sollte eine Besserung der Ausgangslage erzielt werden.<sup>56</sup>

Die Bedeutung des *Comité consultatif* wurde vom *Conseil économique et social* als weitgehend irrelevant beschrieben.

Zu gering war ihr tatsächlicher Wirkungsbereich. Da eine Abschaffung als Empfehlung allerdings mit dem Risiko einer symbolischen Negativwirkung behaftet war, wurde der *Conseil consultatif* fortan unter dem neuen Namen *Conseil supérieur de la langue française* vornehmlich als Prestigeorganisation umfunktioniert.<sup>57</sup>

Herbe Kritik wurde auch gegenüber den Terminologiekommissionen laut.

Eine zu geringe faktische Umsetzung ihrer Tätigkeitsfelder wurde genannt, angefangen bei der schlechten Kooperation zwischen den Behörden und den privaten Vereinen, sowie einer nicht ausreichenden Neologismenverbreitung, waren die diesbezüglichen Kritikpunkte.

Um eine Besserung dieser Situation zu erreichen wurde gefordert, dass die Klageoption auch von privaten Vereinen genutzt werden konnte, um eine vermehrte Einhaltung des Gesetzes zu bewirken. Diese musste gesetzlich verankert werden.<sup>58</sup>

In dem Zusammenhang ist insbesondere die Bedeutung des Französischen als *atout commercial négligé* hervorzuheben.

« Qu'il s'agisse des enseignes de magasins, des messages publicitaires, des noms de produits ou de sociétés, le monde de l'informatique, de l'électronique, de la communication, des médias est , en France, envahi par les vocables étrangers, le plus souvent anglo-saxons. (...) En s'ingéniant à fabriquer une image faussement moderniste qui se confond avec celle de produits concurrents, les producteurs français négligent l'atout que représente l'application aux techniques de pointe de l'image traditionnelle de qualité véhiculée par la langue française. »<sup>59</sup>

---

56 Becker 2004, 69.

57 Becker 2004, 69f.

58 Becker 2004, 70.

59 Becker 2004, 71.

Da in den Domänen Technik, Informatik, Werbung etc. die englische Sprache übermächtig vertreten ist, wird in obigem Zitat erneut auf die Wichtigkeit der Verwendung der französischen Sprache hingewiesen.

#### **6.4. Die Loi constitutionnelle von 1992**

Ein weiterer wesentlicher Schritt in der sprachpolitischen Debatte Frankreichs zeichnete sich 1992 ab.

Die Befürchtungen des Prestige- und Geltungsverlustes der französischen Sprache, durch die Sprachenvielfalt der Europäische Gemeinschaft, wurde als Herausforderung wahrgenommen für die es nur eine Lösung gab.

Die französische Sprache musste in der Verfassung als Kernelement verankert werden.

Zu groß schien die Angst einen sprachlichen wie kulturellen Verlust erleiden zu müssen, wodurch die Idee geboren wurde der französischen Sprache von nun an Verfassungsrang einzuräumen.

Bereits viel früher wurde die Kritik einiger Rechtswissenschaftler in Frankreich laut, dass es der französischen Sprache an einem Verfassungsstatus fehlte. So wurde im Sommer 1992 die Verfassung um einen Artikel erweitert:

*„La langue de la Republique est le francais“<sup>60</sup>.*

« Il s’agit d’un symbol; la langue française va rejoindre, dans le plus magnifique des articles de notre Constitution, à savoir son article 2, les principes majeurs de la Republique – l’hymne, la devise, le drapeau et les libertés. »<sup>61</sup>

---

60 Klein Zirbes 2001, 28.

61 Becker 2004, 73.

In früheren Verfassungen schien diese Ratifizierung nicht nötig. Zwar wurde, das Fehlens der expliziten Erwähnung der französischen Sprache bewusst, doch wurde kein unmittelbarer Handlungsbedarf erkannt. Besorgt sah sich Frankreich der Einvernahme der englischen Sprache gegenüber.

Es wurde daher versucht den Befürchtungen eines möglichen Souveränitätsverlusts aller europäischen Sprachen gegenüber dem Englischen entgegenzutreten, welcher durch die Einigung Europas und die damit einhergehende sprachpolitische Debatte in den Fokus rückte, sowie auf die Situation der Regional- und Minderheitensprachen zu reagieren.<sup>62</sup>

Der Uniformierungsgedanke, auch in sprachlicher Hinsicht, sollte auf diesem Wege bekämpft werden.

## **6.5. La Loi Toubon**

Im Jahr 1994 wurde die *Loi Toubon*, benannt nach dem damaligen Kulturminister, eingeführt. Dieses Gesetz hatte zum Ziel die Lücken der *Loi Bas-Lauriol* auszumerzen.

Nachdem sich das Vorgängergesetz den rasch ändernden ökonomischen, politischen wie sprachlichen Gegebenheiten nicht anzupassen vermochte, wurde versucht, die Fehler aus der Vergangenheit ein für alle Mal zu vermeiden. Das Hauptaugenmerk war erneut auf einen flächendeckenden Schutz der Sprache in allen wesentlichen Lebensdomänen gerichtet.

Bereits im März 1994 wurde ein erster diesbezüglicher Gesetzesentwurf dem Ministerrat vorgelegt, allerdings erst nach einer Reihe Änderungen verabschiedet.

---

<sup>62</sup> Adamson 2007, 27.

Das tatsächliche Inkrafttreten der *Loi Toubon* vollzog sich im August 1994.

Einige der wesentlichen Änderungen, die vor Einführung des Gesetzes durch Einbringung von Klagen, welche zwar abgewiesen wurden, jedoch eine Streichung der strittigen Passagen bewirkten, werden hier kurz aufgezeigt.

Insbesondere die Artikel 2, 3, 12 und 14 dieses Gesetzesentwurfes wurden heftig attackiert.

Diese sahen den Gebrauch des Französischen zwingend vor, wie auch den Gebrauch der Ersatzwörter, welche durch die Terminologiekommissionen vorgeschlagen wurden. Diese Vorschriften wurden als Beeinträchtigung der freien Meinungsäußerungen sowie einer Einschränkung der Handlungsfreiheit gesehen.<sup>63</sup>

Eine Verpflichtung zum Gebrauch der Sprache der Republik wurde mit dem Beisatz begründet, dass dies zur Erreichung der gewünschten sprachlichen Zielsetzungen eine unausweichliche Bedingung darstelle.

Insbesondere der Artikel Nummer 6 wurde scharf kritisiert. Dieser sah die verpflichtende Verwendung der französischen Sprache auf internationalen Kongressen und Kolloquien innerhalb Frankreichs vor.

Treffend wurde dazu Stellung bezogen mittels des Einspruches, dass eine solche Vorschrift *« n'apportera rien à la promotion de la langue française mais reste au contraire de handicaper (...) le développement et la diffusion des travaux des chercheurs francophones. »*<sup>64</sup>

Artikel 12 wiederum richtete sich an Personen des öffentlichen Rechts und wollte eine Durchsetzung von französisch-geprägten Handelsnamen erreichen. Dieser Vorschlag wurde allerdings vehement bekämpft, da die Argumentation sich darauf festfuhr, dass eine solche Entscheidung für die betroffenen Unternehmen einen Wettbewerbsnachteil im globalen Kontext nach sich ziehen könnte. So wurde dieser Teil des Gesetzesentwurfes gestrichen. Trotz der Bedenken gegenüber einem Großteil angloamerikanisch

---

63 Klein-Zirbes 2001, 28.

64 Klein Zirbes 2001, 29.

gefärbter Begriffe, sollte der wirtschaftliche Vorteil der Betriebe nicht unnötig gefährdet werden.<sup>65</sup>

Die Kritiker des Gesetzesentwurfes erkannten schnell, dass eine restriktive Sprachpolitik den gewünschten Zustand nicht herbeizubaubern vermochte. Das Problem musste auf eine andere Weise gelöst werden als den flächendeckenden Gebrauch der Sprache in allen Lebens- und Arbeitsbereichen vorzuschreiben. Diese sprachpolitischen Akzente würden in ihrem Geltungsraum wenig Erfolg verbuchen können, da sie das Alltagsgeschehen nicht zu vereinfachen, sondern zu erschweren drohten. Insbesondere die Anwendung des Englischen auf wissenschaftlichen Kongressen nicht anzuerkennen, ist unvernünftig.

Das nun neu verabschiedete Gesetz sah sein Aufgabengebiet in dem Schutz der französischen Sprache, in weiterer Folge in einer Stärkung der einzelnen Sprachen Europas.

Bereits der erste Artikel erinnert stark an die 1992 durchgeführte Verfassungsänderung, wenn der Wortlaut, dass die französische Sprache „ *un élément fondamental de la personnalité et du patrimoine de la France*“<sup>66</sup> sei, beachtet wird.

Erneut wurde die Intensivierung der Beziehung zwischen Sprache, Identität und Kultur betont.

Diese Elemente jedes Individuums gehen nicht nur ineinander, sondern sie bedingen sich wechselseitig, wodurch eine Beeinträchtigung in einer dieser Bereiche als Einschnitt in das Persönlichkeitsrecht konstatiert wird.

Der Geltungsbereich der Loi Toubon umfasste weitgehende Bereiche der Arbeits- und Bildungswelt, der Wissenschaft, der Öffentlichkeit sowie der Medien- und Werbewelt. Insbesondere Einschränkungen auf dem medialen Gebiet, wurden nicht nur positiv aufgenommen.

---

65 Becker 2004, 85.

66 Adamson 2007, 27.



Eine Reihe heftiger Kritiken, ja Verspottungen waren die Folge der nahezu totalitären Formulierungen, die dieses Gesetz beinhaltete. So wurde es beispielsweise als *loi tout bon* ironisch interpretiert.

Es schien unmöglich die geforderten Auflagen problemlos in den Alltag zu integrieren.<sup>67</sup>

Die wesentlichen Aspekte dieses Gesetzes beinhalteten, als vorrangiges Ziel, den Schutz der Sprache als Teil der kulturellen Identität Frankreichs. Es wurde auf die Verfassung verwiesen, sowie auf die Bedeutung als *patrimoine* für die gesamte französischsprachige Gemeinschaft.

Zusätzlich wurde ein Schutz für den Verbraucher als essentiell festgelegt. Das gewünschte Ziel war es, jedem französischen Bürger den Gebrauch der eigenen Nationalsprache in sämtlichen Bereichen des Lebens zu garantieren.

Ein weiterer kritischer Aspekt dieses neuen Gesetzes betraf den Bereich der Vermarktung von Produkten, Gütern und Dienstleistungen. Hier wurde als einzige Sprache Französisch zugelassen.

Im Vergleich zum Vorgängergesetz ist hier die gravierendste Verschärfung zu beobachten. Erstmals bezog sich der Geltungsbereich des Gesetzes nicht nur auf die schriftliche und mündliche Werbung, sondern fokussierte ebenso die audiovisuelle Vermarktung, mit Ausnahme von fremdsprachigen Originalwerken, die in einer Verbindung zum Werbespot gezeigt wurden.<sup>68</sup>

Besonders interessant ist die mit Artikel 4 Absatz 2 des Gesetzes einhergehende Kontrolle bezüglich der Übersetzungsaufforderung fremdsprachiger Aufschriften. Diese müssen in französischer Sprache gleich gut lesbar, hörbar sowie verständlich sein wie das Original.<sup>69</sup>

---

67 Adamson 2007, 27f.

68 Becker 2004, 103.

69 Becker 2004, 103.

Wie oben bereits ausgeführt, wurde auf die Verfassung verwiesen und auf die Bedeutung, welche die französische Sprache für seine Landsleute hatte. Dieses Gut galt es in höchstem Maße zu schützen.

Als weiteren Punkt wurde auf die Wichtigkeit den Arbeitnehmer und Verbraucher zu schützen, verwiesen.

Der Hauptaspekt war, wie bereits in der *Loi Bas-Lauriol*, unter Androhung etwaiger Sanktionen, mit bis zu 5000 Francs beziffert, jeden einzelnen Bürger zur Anwendung der französischen Sprache zu zwingen.

Ein weiterer wesentlicher Eckpfeiler dieses Gesetzes wurde im Bildungs- und Forschungsbereich eingebracht. Die Forderungen verwiesen auf den exklusiven Gebrauch des Französischen als Unterrichtssprache.

Prüfungen sowie Aufnahmeverfahren durften nur auf Französisch abgehalten werden. Ebenso jede Form einer wissenschaftlichen Arbeit.

Eine kleine Ausnahme wurde den Regional- und Minderheitensprachen zuteil.<sup>70</sup>

Die *Délégation générale à la langue française*, kurz DGLF genannt, wurde mit der Aufgabe, die Einhaltung der in der *Loi Toubon* vorgeschriebenen Anweisungen zu überwachen, betraut.

Sie arbeitete mit fünf Sprachvereinigungen zusammen um diese Zielsetzung bewältigen zu können.

Die sie unterstützenden Organisationen waren die AFAL, die *Association francophone d'amitié et de liaison*, die ALF, also die Gesellschaft *Avenir de la langue française*, die AILF, *Association des informaticiens de langue française*, der CILF, *Conseil international de la langue française*, sowie die *Défense de la lanuge française*, auch DLF genannt.<sup>71</sup>

Obwohl die sprachpolitischen Akzente, die auf eine Besserung der Stellung des Französischen im nationalen wie internationalem Kontext abzielten Anklang fanden, wurde die Durchsetzung des Gesetzes immer komplizierter.

---

70 Becker 2004, 81f.

71 Klein-Zirbes 2001, 31.

Insbesondere unter Berücksichtigung der fortschreitenden Globalisierung und der zunehmenden legislativen Impulse welche aus Brüssel kamen, muss der Erfolg dieses Gesetzes ebenso als mäßig beschrieben werden.<sup>72</sup>

## 7. Sprachpflegeorganisationen

Um die Durchsetzung der gesetzlichen Auflagen zu gewährleisten, wurde ein Überwachungsapparat ins Leben gerufen. Hierzu sollen die wichtigsten Organisationen, sowie ihre jeweiligen Tätigkeitsfelder genannt werden.

Eine Aufspaltung erfolgte zunächst in staatliche Organisationen, gefolgt, ab 1994, von zahlreichen nichtstaatlichen Institutionen, welche sich dieser Aufgabe widmeten.

### 7.1. Staatliche Instanzen

Die Überwachung gesetzlicher Verbraucherauflagen wurde verschiedenen staatlichen Instanzen zugeschrieben.

Diese waren die Kriminalpolizei, *police judiciaire*, die Hauptabteilung für Wettbewerb, Verbraucherschutz und Betrugsbekämpfung, auch *Direction générale de la concurrence, de la consommation et de la répression des fraudes* genannt, die Hauptabteilung Zölle und indirekte Abgaben, *Direction générale des Douanes et Droits Indirects*, sowie die Hauptabteilung Steuern, also *Direction Generale des Impots*.

---

<sup>72</sup> Adamson 2007, 28f.

Die allen Instanzen übergeordnete Kontrolleinheit der Sprachreinhaltung war die *Délégation générale à la langue française et aux langues de France*, kurz DGLFLF genannt. Diese steuerte und koordinierte die festgelegten Ziele. Sie wurde 1989 als Nachfolger der *Délégation générale à la langue française* gegründet.

Ursprünglich unterstand dieses Amt direkt dem Premierminister, wurde allerdings 1996 dem Kulturministerium zugeordnet. Die flächendeckende, reibungslose Umsetzung der innerstaatlichen sprachpolitischen Maßnahmen waren die erklärten Ziele der eigens dafür gegründeten Einheit.

Die Organisation selbst wirbt auf ihrer Homepage mit fünf Hauptzielen.<sup>73</sup>

Das erste bezieht sich auf den Wunsch einem jeden Bürger Französisch in allen Bereichen zu garantieren.

In Anlehnung an das Sprachgesetz vom 4. August 1994 wird bei der Einhaltung dieses Gebots darauf verwiesen, dass der französische Bürger ein Recht darauf habe, öffentliche Aufschriften, Arbeitsverträge, Werbungen etc. in seiner Muttersprache präsentiert zu bekommen, um so eine Benachteiligung durch sprachliche Missverständnisse zu vermeiden.

Als zweites Ziel sieht die DGLFLF vor « *de mettre la langue française au service de la cohésion sociale* ». <sup>74</sup>

Hierbei geht es darum, die französische Sprache als Bindeglied in der Gesellschaft zu verankern. Sie soll den Sprechern ein Zugehörigkeitsgefühl geben und die französische Einheit festigen.

Ebenso werden diesbezüglich Programme welche den Spracherwerb, insbesondere für Migranten anbieten, unterstützt.

Der dritte Aspekt des Aktionsplans bezieht sich auf den Wunsch die französische Sprache modern zu halten, und somit die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

---

<sup>73</sup> <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (09.09.2011)

<sup>74</sup> <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (09.09.2011)

Obwohl an dieser Stelle der Modernisierungsaspekt nicht direkt mit dem Englischen in Verbindung gebracht wird, werden auf die französischen Begriffsneubildungen hingewiesen, welche ein Eindringen fremdsprachlicher technischer Begriffe verhindern sollen.

Als weiteres Ziel wird mit dem Satz *favoriser la diversité linguistique*<sup>75</sup> Werbung für die Mehrsprachigkeit gemacht.

Der Spracherwerb soll ein lebenslanger Lernprozess sein, dessen Förderung als wichtig eingestuft wurde, um eine Kommunikation zwischen den verschiedenen Nationen zu erleichtern.

Die Unterstützung sprachrelevanter Berufe wird separat erwähnt, da diese als Bindeglied in einem mehrsprachigen Europa, von immenser Bedeutung ist und sein wird.

Als letzten Aspekt wird auf die Regional- und Minderheitensprachen innerhalb Frankreichs hingewiesen. Diese seien als wesentlicher Teil der französischsprachigen Vielfalt zu betrachten und, als logische Folge, als kulturelles Erbe zu fördern.<sup>76</sup>

Am 15. September wird dem Parlament jährlich ein Bericht vorgelegt, welcher die Daten der Arbeit der einzelnen Abteilungen kritisch beleuchtet und den status quo aufzeigen soll.<sup>77</sup>

### **7.1.1. Die Direction générale de la concurrence, de la consommation et de la répression des fraudes - DGCCRF**

Die DGCCRF ist einer der wichtigsten Ansprechpartner für die DGLFLF im Zusammenhang mit der Durchsetzung sprachgesetzlicher Verbraucherauflagen.

---

75 <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (09.09.2011)

76 <http://www.dglf.culture.gouv.fr/> (09.09.2011)

77 Becker 2004, 124f.

Diese, dem Wirtschafts- und Finanzministerium zugeordnete Behörde sieht ihr Aufgabenspektrum darin, den freien Wettbewerb zu stützen und zu fördern, die Qualität von Waren und Dienstleistungen zu sichern, sowie einen Schutz der Interessen der Verbraucher zu gewährleisten.

Der Aufbau dieser Organisation teilt sich in eine Zentralverwaltung, 22 Regional- sowie 101 Departementdirektionen.<sup>78</sup>

Anhand der Statistiken der durchgeführten Kontrollen ist insbesondere der Anteil der Verfahren nach Sprachen interessant.

Gemäß der angegebenen Zahlen steht die englische Sprache, trotz einer konstatierten rückläufigen Tendenz, an erster Stelle bei den in Gerichtsverfahren involvierten Sprachen.

Insbesondere Deutschland, welches als wichtiger Handelspartner bezüglich nach Frankreich exportierter Waren genannt wird, verzeichnet einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz an Delikten.

Der Anteil der importierten deutschen Waren ist wesentlich höher als jener aus englischsprachigen Ländern. Trotzdem ist die englische Sprache, mit beispielsweise 59,9% im Jahre 1999 dem Deutschen mit lediglich 16,7%, weit überlegen.<sup>79</sup>

Die daraus gezogenen Schlüsse lassen interpretieren, dass die deutschen Handelspartner ihre Ausfuhrdokumente auf Französisch übersetzten, wohingegen die Produkte aus anglo-amerikanischen Ländern lediglich mit englischsprachigen Beschreibungen versehen waren.

Dies lässt sich durch das Bewusstsein bezüglich der Internationalität der englischen Sprache erklären, lieferte für Frankreich allerdings Anstoß zahlreicher Verfahren.<sup>80</sup>

Ein weiteres wesentliches Kontrollinstrument der DGCCRF beim Kampf gegen Verstöße in Bezug auf das Sprachgesetz stellten die *enquêtes*

---

78 Becker 2004, 126.

79 Becker 2004, 130.

80 Becker 2004, 130.

*trimestrielles tournantes* dar, welche in verschiedenen Wirtschaftssektoren ihre Anwendung fanden.

Die Domänen, welche sich einer Kontrolle gegenüber sahen, waren bunt gestreut.

Sie reichten von Garten- und Heimwerkerzubehör, bei denen insbesondere die großen Ketten wie etwa *Leclerc*, *Carrefour*, *Intermarché* oder *Bricolage* auf die korrekte Ausschreibung sowie Produktbeschreibungen geprüft wurden, über CD-Roms und elektrische Spielgeräte, welche sich als bedeutender Sektor herauskristallisierten, was anhand der zahlreichen Verstöße deutlich wurde, sowie Fahrzeug und Fahrradzubehör.

Ebenso Kosmetikartikel und Pflegeprodukte wurden auf ihre Konformität mit dem Gesetz überprüft.

So wurde etwa der Warenbestand von Apotheken, Supermärkten, Handelsketten sowie von Frisörläden auf Einhaltung der Vorschriften durchleuchtet und festgehalten, dass das Manko in dieser Sparte hauptsächlich die Restpostenmärkte betraf.

Ein weiterer Fokus wurde auf die Fast-Food-Ketten, seit jeher mit der anglo-amerikanischen Tradition und Sprache verwurzelt, gelegt.

Es verwundert kaum, dass gegen diese-bereits im Vorfeld als Minenfelder eingestuft- mit einer beispiellosen Kompromisslosigkeit vorgegangen wurde.

Die Anzahl der hier eingeleiteten Strafverfahren wurde als deutlich höher als in allen anderen Sparten beziffert.<sup>81</sup>

---

81 Becker 2004, 133f.

### **7.1.2. Die Direction générale des douanes et des droits indirects DGDDI**

Die DGDDI ist eine weitere Dienststelle des Ministère de l'économie , des finance et de l'industrie, welche der DGCCRF bei der Durchführung der Kontrollaufgaben zu Hilfe steht.

Diese teilt sich in 40 Regionaldirektionen und 292 Zollämter und überprüft die ordnungsgemäße Ein- und Ausfuhr von Produkten, Gütern und Dienstleistungen.

Ihr vorrangiger Fokus ist auf den internationalen Handel gerichtet, wobei sie bei ihren Kontrolleinsätzen dem Prinzip, dass den französischsprachigen Firmen, durch die *Loi Toubon*, kein wirtschaftlicher Nachteil entstehen soll, Folge leisten.

Die Kontrollen in diesem Bereich wurden als streng eingestuft.<sup>82</sup>

### **7.1.3. Die Direction générale des impots DGI**

Die DGI ist als Behörde ebenfalls dem Wirtschafts- und Finanzministerium unterstellt, sieht ihre primäre Aufgabe, gemäß den Vorschriften der Sprachbehörden, in der Überwachung der Verbraucherauflagen.

Es werden etwa Auftragsbestätigungen, Rechnungen, Quittungen sowie Kassabons auf ihre inhaltliche Richtigkeit überprüft.<sup>83</sup>

Interessant ist auch, dass die Sprachbehörden insbesondere den Wirtschafts- und Finanzsektor zur primären Überwachungszielscheibe machten.

Durch solche Eingriffe seitens des Staates werden anglo-amerikanischen Einflüssen auf die französische Sprache Einhalt geboten.

---

82 Becker 2004, 134f.

83 Becker 2004, 135.



## 7.2. Nicht staatliche Sprachpflegeinstitutionen

Parallel zu den bestehenden staatlichen Organisationen wurde, erstmals 1994, einer begrenzten Anzahl privater Vereine das Recht eingeräumt, sich an der staatlichen Sprachpolitik durch Mitüberwachung der Gesetze zu beteiligen.

Das diesen Vereinen zugesprochene Recht der *action civile*, ist als juristisches Mitwirkungsrecht zu verstehen.

Es beschränkte sich auf die Artikel 2, 3 und 4, welche den Verbraucherschutz meinten, Artikel 6, welcher sich auf Veranstaltungen bezog, Artikel 7, welcher mit der Überwachung von Publikationen betraut war, sowie Artikel 10 welcher sich den Stellenausschreibungen widmete.<sup>84</sup>

Das Recht auf Nutzung der *action civile* bestand für Vereine, die mindestens seit zwei Jahren bestanden, eine gewisse Anzahl an Mitgliedern vorweisen konnten und dem Grundsatz des Schutzes der französischen Sprache, bei Achtung anderer Sprachen und Kulturen, entsprachen.

Die Zulassung wurde auf eine Dauer von drei Jahren beschränkt, wobei hier die Möglichkeit auf Verlängerung bestand.

Alle anerkannten Vereine mussten sich verpflichten der DGLFLF, einmal im Jahr einen vollständigen Tätigkeits- sowie Finanzbericht zu übermitteln.<sup>85</sup>

Die wichtigsten Vereine welche mit der *action civile* bekleidet wurden, waren die AFAL, die AILF, die ALF, der CILF sowie die DLF

---

84 Becker 2004, 137ff.

85 Becker 2004, 140f.

### **7.2.1. AFAL: Association francophone d'amitié et de liaison**

Der vormals bei seiner Gründung noch *union internationale d'association et d'organisations non gouvernementales* genannte 1974 gegründete Verein, wird als einer der wichtigsten Organisationen der Frankophoniebewegung beschrieben.

Seine erklärten Ziele sind es die Grundsätze der Frankophonie zu wahren, sowie den Austausch der französischsprachigen Kulturen untereinander zu fördern.<sup>86</sup>

### **7.2.2. ALF: Avenir de la langue française**

Dieser Verein, 1992 gegründet, hat sich in Bezug auf das Sprachgesetz von 1992 zum Ziel gemacht, die Vormachtstellung des Englischen zu bekämpfen und ermutigt die Franzosen zu einer Denunzierung bei Nicht-Einhaltung.<sup>87</sup>

---

86 Becker 2004, 143.

87 Becker 2004, 145.

## 8. Die Zielsetzung der französischen Sprachpolitik

Nachdem nun einige der wesentlichsten Sequenzen der französischen Sprachpolitik beleuchtet wurden, soll an dieser Stelle eine Zusammenfassung über die allen Instanzen übergeordneten Ziele dieser Bemühungen gegeben werden.

Braselmann<sup>88</sup> sieht die Ausrichtung der sprachpolitischen Aktivitäten in vier Kernpunkten zusammenlaufen.

Der erste Aspekt betrifft die Bereicherung der französischen Sprache und umfasst das Auffüllen von Bezeichnungslücken, welche durch die Sprachpolitik entstanden sind.

Durch das Verbot angloamerikanischer Begriffe mussten die, sich bildenden sprachlichen Lücken, geschlossen werden. Die staatliche Kreativität wurde an diesem Punkt gefordert, um die gewünschten Maßnahmen umsetzen zu können.

Als zweiter Punkt wird die Sicherung des Französischen angeführt. Hierbei sollte es vornehmlich darum gehen, eine weitere Zurückdrängung des Französischen zu verhindern und so seine Zweit- bzw. mittlerweile Drittplatzierung zu wahren.

Dass der Kampf gegen die Vormacht des Englischen, bereits seit langem, verloren ist, ist ein unumstößlicher Fakt. Die weitere Sicherung des Französischen als internationale Handels- und Verkehrssprache ist jedoch als neue Herausforderung zu sehen, der sich die Sprachpolitik verpflichten sollte, um einen weiteren Geltungsverlust abzuwenden.

Zwar wird die Sprache nach wie vor flächendeckend angewendet und verfügt auch noch über ein hohes Maß an Bedeutung und Prestige, doch ist dies kein Garant dafür, nicht noch weiter abzurutschen.

---

88 Braselmann 1999, 21f.

Dementsprechend teilt sich der Aspekt der Sicherung des Französischen, einerseits in die Sicherung innerhalb, andererseits außerhalb Frankreichs. Innerhalb des Landes wurde versucht mittels der gegründeten Organisationen und gesetzlichen Auflagen, den Gebrauch des Französischen zu fördern, international sollte die jetzige Stellung der Sprache erhalten und damit ihr Gebrauch in internationalen Organisationen, bei Kongressen, olympischen Spielen etc. gesichert werden.

Als dritten Aspekt nennt Braselmann den Schutz des Verbrauchers.

Mit dem Verbraucherschutz und, in weiterer Folge dem Schutz eines jeden Bürgers, wurde gut getarnt eine Sprachpolitik betrieben, welche einen Zwang zur Verwendung der französischen Sprache vorsah.

Als letzten Punkt wird auf die Förderung der Mehrsprachigkeit in Europa verwiesen.

Dem Englischen entgegenwirkend, die übrigen Sprachen Europas gleichzeitig schützend, wurde unter dem Deckmantel der Wahrung der Sprach- und Kulturendiversität die Förderung der Mehrsprachigkeit Europas betrieben.

Dieser Punkt ist interessant, da sich Frankreich nun der mehrsprachigen Entwicklung Europas gegenüber verpflichtet sah, dagegen der Unterdrückung der eigenen Regionalsprachen wenig Toleranz aufbrachte.<sup>89</sup>

Es scheint als wäre die beste Strategie, zur Stärkung des Französischen im internationalen Raum jene, der Bedeutung der Mehrsprachigkeit Europas mehr Unterstützung zu geben, um auf diese Art dem Englischen seine Grenzen aufzuzeigen.

---

89 Braselmann 1999, 21f.

## 9. Sprachenpolitik in der europäischen Union

Die Europäische Union versteht sich als vielsprachiges politisches Konzept. Seit ihrem Beginn stellt die Frage der Sprachen und, damit einhergehend, der Kommunikation der einzelnen Mitgliedsstaaten untereinander einen wesentlichen Aspekt ihres Erfolges dar.

Es soll nun die Frage analysiert werden, wie sprachliche Abläufe innerhalb der Union gehandhabt werden.

Seit Anbeginn wurde die Wichtigkeit eines mehrsprachigen Europas betont und als Kernelement einer gelungenen Einheit beschrieben.

Die Gestaltung der Europäischen Union hängt, seit ihrem Entstehen, stark von der sprachpolitischen Komponente ab.

Ein wesentlicher Punkt, den Frankreich besonders betont, liegt darin, dass sich Europa klar von Amerika unterscheiden sollte und müsse, um erfolgreich sein zu können.

*„Englisch ist nicht nur mehr nur die Sprache Englands, sondern vor allem Amerikas. Europa aber wird nur Europa sein, wenn es sich deutlich von Amerika unterscheidet.“<sup>90</sup>*

---

<sup>90</sup> Haas, Rainer. *Französische Sprachgesetzgebung und europäische Integration*. Berlin, Duncker&Humboldt, 1991, 150.

## 9.1. Historische Entwicklung der EU unter Berücksichtigung der Sprachenregelung

Der Grundstein des heutigen Europas, in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gelegt, hatte das Ziel ein vereintes und gestärktes Europa zu schaffen in dem sowohl wirtschaftlich als auch kulturell eine Gemeinschaft entstehen sollte, welche kriegerische Auseinandersetzungen, durch ein Abkommen der einzelnen Staaten verhindern sollte.

Der erste diesbezügliche Akzent wurde 1950 durch Robert Schuman, dem damaligen französischen Außenminister gesetzt, welcher die Idee hatte, die Kohle- und Stahlproduktion Frankreichs und Deutschlands zu fusionieren. Diese neugeschaffene Verwaltungsinstanz sollte auch anderen europäischen Staaten offenstehen.

Im April 1951 wurde diese erste europäische Institution mit supranationalem Charakter unter dem Namen *Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl*, kurz *EGKS*, ins Leben gerufen. Sie sollte insbesondere eine wirtschaftliche und politische Einheit fördern.

Die damaligen Gründungsstaaten waren Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg sowie die Niederlande.<sup>91</sup>

Bereits im Jahr 1956 wurde ein weiterer Schritt in der Schaffung gemeinsamer europäischer Instanzen erreicht.

Eine europäische Atomgemeinschaft, kurz *EAG bzw. Euratom*, sowie eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft, kurz *EWG*, waren das Ziel.

Im Jahre 1957 unterzeichneten die sechs Mitgliedsländer den Vertrag von Rom und riefen somit die *Europäische Wirtschaftsgemeinschaft* ins Leben.

---

91 [http://europa.eu/about-eu/eu-history/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm) (10.10.2011)

Diese sollte den bisherigen Erfolg, der durch den wirtschaftlichen Zusammenschluss der Kohle- und Stahlindustrien der einzelnen Mitgliedsstaaten erreicht wurde, fortsetzen.

Die Sprachenfrage stellte damals kein Problem dar. In Artikel 217 wurde lediglich festgehalten: „*Die Regelung der Sprachenfrage für die Organe der Gemeinschaft wird unbeschadet der Verfahrensordnung des Gerichtshofs vom Rat einstimmig getroffen.*“<sup>92</sup>

Die Aufgabe über den künftigen Sprachgebrauch der Mitgliedsländer zu entscheiden, wurde dem Rat, einem der Organe der EWG, zugeschrieben.

Es zeigt sich hier, dass zur damaligen Zeit dem Aspekt der Sprachpolitik wenig Bedeutung zugeschrieben wurde und eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik als weniger dringlich eingestuft wurde.

Erst später, insbesondere unter der Berücksichtigung dessen, dass die EG-Organen nicht nur intern miteinander kommunizieren mussten, sondern auch extern, also mit allen Bürgern der Mitgliedsländer in Kontakt treten mussten, wurde dies erkannt.

Die in Artikel 217 festgeschriebenen Bedingungen, welche vier Mal erweitert wurden, gelten heute als der Grundstein der europäischen Sprachpolitik.

Damals wurde festgehalten, dass zwar allen Sprachen, theoretisch die gleiche Stellung zugeschrieben werden müsse, der Großteil der Administration wurde allerdings in französischer Sprache abgewickelt.

Erst durch den Beitritt Großbritanniens und Irlands wurde Englisch immer bedeutender in der europäischen Kommunikation.<sup>93</sup>

Im Jahr 1958 wurde für die Organe der europäischen Union eine Sprachregelung erstellt.

---

92 <http://www.reference-global.com/doi/pdfplus/10.1515/9783110245103.24> Coulmas, Florian. *Die Sprachenregelung in den Organen der EG als Teil einer Europäischen Sprachenpolitik.*: in Ammon, Ulrich. *Sociolinguistica*. 1991, 24.

93 <http://www.reference-global.com/doi/pdfplus/10.1515/9783110245103.24> (10.10.2011)

In dieser erstmaligen, vom Rat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft verabschiedeten Verordnung vom 15. April 1958 wurde festgeschrieben, dass die einzelnen Amtssprachen der Mitgliedsstaaten als gleichberechtigt anzusehen seien und, dass sie gleichsam als Amts- und Arbeitssprachen der Europäischen Institutionen Anwendung finden sollten.<sup>94</sup>

Die nächste bedeutende Etappe war im Juli 1967 als die drei, bis dahin, autonom nebeneinander arbeitenden Organisationen der *EWG*, der *Euratom* sowie der *EGKS* zur Europäischen Gemeinschaft zusammengeschlossen wurden.<sup>95</sup>

Am 7. Februar 1992 wurde ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Europäischen Union gelegt.

Mit der Unterzeichnung des Vertrages von Maastricht wurde die Europäische Union, als neue Version der EG geboren, mit dem Ziel den wirtschaftlichen, sozialen sowie kulturellen Austausch der Länder weiter zu fördern.

Im Juni 1997 kam es zur Unterzeichnung des Vertrages von Amsterdam, welcher sich auf den Vertrag von Maastricht stützte, allerdings eine Reform der EU Organe, sowie eine Stärkung der Stellung Europas in der Welt vorsah.

Am 29. Oktober 2004 unterzeichneten die damals 25 Mitgliedsstaaten den Vertrag über eine europäische Verfassung, der die Beschluss- und Handlungsfähigkeit des stetig wachsenden Europas ausbauen sollte.

Im Dezember 2007 kam es zur Unterzeichnung des Vertrages von Lissabon welcher eine demokratischere, effizientere und transparentere EU zum Ziel hatte.<sup>96</sup>

Bis zum heutigen Tage hat sich die Europäische Union stets erweitert, zählt aktuell 27 Mitgliedsstaaten und ist kommenden Erweiterungsplänen gegenüber offen.

---

94 [http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/multishort\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/multishort_de.pdf) (06.10.2011)

95 [http://europa.eu/about-eu/eu-history/1960-1969/1967/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/eu-history/1960-1969/1967/index_de.htm) (11.10.2011)

96 [http://europa.eu/about-eu/eu-history/2000\\_today/2011/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/eu-history/2000_today/2011/index_de.htm) (11.10.2011)



In mitten dieser dynamischen Konstruktion stellt die Frage der inner-institutionellen Kommunikation einen wesentlichen Aspekt einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Ländern dar.

Eine gelungene, durchdachte Kommunikationspolitik zu schaffen und weiterhin zu gewähren, muss ein vorrangiges Ziel dieser europäischen Union sein, die sich den Standards der Internationalität sowie jenen der multikulturellen Gemeinschaft verpflichtet sieht.

Den aktuellen Sprachgebrauch der einzelnen EU-Institutionen zu beleuchten und zu analysieren, unter Berücksichtigung dessen in welchen Domänen die französische Sprache, unter den 23 offiziellen Amtssprachen der EU, nicht nur theoretisch, sondern praktisch Anwendung findet, soll im nun behandelt werden.

## **9.2. Sprachpolitik der Europäischen Union heute**

Auf der Website des Bundesministeriums wird in Bezug auf die Sprachenregelung der EU auf den Artikel 342 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union verwiesen.

Demnach wird die Regelung der Sprachenfrage durch den Rat bestimmt.

Jeder Bürger kann sein Anliegen in den offiziell aufgelisteten Arbeitssprachen kundtun und muss in der angewandten Sprache Antwort erhalten.

Ebenso müssen sämtliche Gesetze und Bekanntmachungen in allen offiziellen Sprachen veröffentlicht werden.<sup>97</sup>

In Bezug auf die Arbeitssprachen wird etwas mehr Flexibilität eingefordert. Um ein zügiges Arbeiten garantieren zu können, haben die einzelnen

---

<sup>97</sup>[http://www.bundesregierung.de/nr\\_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html](http://www.bundesregierung.de/nr_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html) (06.10.2011)

Institutionen in ihren Geschäftsordnungen die Möglichkeit, die Sprachanwendung zu steuern.

Innerhalb der EU Kommissionen herrscht ein Dreisprachenregime, welches sich aus Englisch, Französisch und Deutsch zusammensetzt.<sup>98</sup>

Bei Sitzungen der Kommission müssen die Arbeitsunterlagen in diesen drei Sprachen vorgelegt werden, wohingegen bei den einzelnen Dienststellen im Rahmen interner Sitzungen Englisch als alleiniges Kommunikationsmittel fungiert.

Im Rat der Europäischen Union gelten ähnliche Bestimmungen. Auf Ministerebene müssen Verhandlungen sowie Besprechungen in allen Amtssprachen übersetzt werden, während im Ausschuss der ständigen Vertreter<sup>99</sup> wieder auf die Dreisprachenregime verwiesen wird.<sup>100</sup>

Die Ratsarbeitsgruppen der Fachbeamten haben in Bezug auf die Kommunikation verschiedene Möglichkeiten. Sobald allerdings eine Gruppe Gesetze vorbereitet, muss eine Übersetzung in alle EU-Sprachen stattfinden.

Festzuhalten ist, dass im Großteil aller Sitzungen nur in die fünf großen EU-Sprachen - Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch – übersetzt wird.

Es wird betont, dass faktisch nur mehr das Englische, beziehungsweise als Zweitsprache das Französische, Anwendung findet.

Im Europäischen Parlament sowie im Plenum wird nach wie vor in alle EU-Sprachen übersetzt.

---

<sup>98</sup>[http://www.bundesregierung.de/nr\\_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html](http://www.bundesregierung.de/nr_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html) (06.10.2011)

<sup>99</sup> Der Ausschuss der ständigen Vertreter ist eine Organisation die die Aufgabe verfolgt die Arbeiten des Europäischen Rates sowie jene des Rates der Europäischen Union vorzubereiten.

<sup>100</sup>[http://www.bundesregierung.de/nr\\_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html](http://www.bundesregierung.de/nr_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html) (06.10.2011)

Die einzige Domäne in der die französische Sprache Vormachtstellung besitzt, ist jene des Europäischen Gerichtshofes und jene des Europäischen Gerichtshofes erster Instanz.

Es wird zwar betont, dass intern Englisch sowie Deutsch an Bedeutung gewinnen, die Hauptarbeitssprache allerdings Französisch ist.

Dieser Aspekt ist interessant und stellt für Frankreich sicherlich einen bemerkenswerten Ansatz möglicher sprachpolitischer Aktivitäten dar.

Da, wie bereits erwähnt, das Englische ebenso wie das Deutsche, auch in diesem Bereich an Bedeutung gewinnen, muss es ein wichtiger Aspekt sein, diese Domäne für sich zu behalten und sprachlich vorherrschend zu bleiben.<sup>101</sup>

Somit lassen sich die grundsätzlichen Regelungen dahingehend interpretieren, dass zwar am Papier die Sprachenvielfalt gefordert, in der Realität allerdings die Monopolstellung des Englischen Gang und Gebe ist. Bemerkenswert ist, dass wenn Mehrsprachigkeit Anwendung findet, das Französische immer an zweiter Stelle angeführt wird.

---

<sup>101</sup>[http://www.bundesregierung.de/nn\\_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html](http://www.bundesregierung.de/nn_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html) (06.10.2011)

## **10. Sprache als wirtschaftlicher Faktor**

In einem vielsprachigen Europa hat der Kampf um die sprachliche Vormachtstellung seit geraumer Zeit einen Sieger gefunden. Die englische Sprache hat sich in allen wesentlichen Domänen ihren Platz erobert.

Doch bleibt festzuhalten, dass auch die anderen Sprachen Europas ihren Anspruch als Verkehrssprachen geltend machen sollten.

Ein breites Spektrum an Instrumenten steht für die Beleuchtung der Geltung diverser Sprachen zur Verfügung, wobei immer mehr wirtschaftliche Aspekte in den Vordergrund rücken.

Ein wesentliches Kriterium in diesem Zusammenhang stellt die wirtschaftliche Stärke des Staates dar, denn wo keine wirtschaftliche Macht demonstriert werden kann, kann auch sprachlich nur bedingt Erfolg verbucht werden.

Die Bereiche die es hier zu erobern gilt sind vielschichtig: sei es vom Sprachengebrauch im Wirtschaftsleben, im Handel, in der Werbung aber auch im Erlernen von Sprachen, um nur einige Beispiele anzuführen.

Welche Sprachen haben es geschafft sich trotz der Vormachtstellung des Englischen einen Platz am Stellenmarkt der Sprachen zu sichern?

Kann Frankreich in diesen Domänen noch Bedeutung verbuchen?

Wird es faktisch noch genutzt?

### **10.1. Englisch als lingua franca der Wirtschaft**

Eine Sprache auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stärke zu messen, ist seit jeher gegeben, doch ist festzuhalten, dass diese Betrachtungsweise heutzutage mehr denn je an Bedeutung gewinnt.

Zuerst ist hierbei anzumerken, dass die Manifestation des Englischen als Wirtschaftssprache Nummer eins mit der britischen Kolonialexpansion sowie dem Aufstieg Amerikas zur Weltmacht einhergegangen ist.

Zusätzlich ist gerade im Bereich der Technik und der Wissenschaft ein Großteil der Neuerungen auf englischsprachigem Boden entstanden.

In Zeiten der Globalisierung, welche einen Prozess beschreibt der mit einer „zunehmenden *Internationalisierung des Handels, der Kapital- sowie der Produkt- und Dienstleistungsmärkte und die internationale Verflechtung der Volkswirtschaften*“<sup>102</sup> einhergeht, bleibt zu beachten, dass auch linguistische Aspekte stark durch diesen Vorgang geprägt wurden und werden.

Eine immer stärker zusammenwachsende Welt ist dadurch entstanden, doch geht diese nicht automatisch mit dem Fakt einher, dass zur Weltgesellschaft auch eine Weltsprache gehört die für alle gleich ist.

Der Erfolg der englischen Sprache basiert im Großen und Ganzen auf zwei Hauptfaktoren.

Zum einen lässt sich die Basis für diesen flächendeckenden Erfolg als logische Konsequenz des British Empire, welches seine Landessprache auf der ganzen Welt verbreitete erklären, zum anderen liegen die Wurzeln dieses Phänomens in der wirtschaftlichen Macht, die von der USA ausging.<sup>103</sup>

Zum ersten Aspekt bleibt festzuhalten, dass sich dieser durch die expansive Kolonialpolitik Großbritanniens erklären lässt.

Dadurch wurde die englische Sprache von einer am Ende des 16. Jahrhunderts etwa sechs bis sieben Millionensprache zu einer von schätzungsweise 250 Millionen gesprochenen Sprache.<sup>104</sup>

Die englische Sprache wurde sofort als Amts- und Verwaltungssprache festgesetzt und ebnete sich somit den Weg zur Vormachtstellung.

---

102 Bauernschuster 2006, 11.

103 Bauernschuster 2006, 17.

104 Bauernschuster 2006, 18.

Selbst Hagège unterstreicht diesen Aspekt als einen der wesentlichen Erfolgsfaktoren der englische Sprache, wenn er ausführt, dass « (...) *la simplicité supposée de l'anglais ne suffirait pas à expliquer son succès dans les pays d'Europe s'il ne s'y ajoutait un autre facteur, beaucoup plus décisif: son extension, coloniale à l'origine* »<sup>105</sup>

Zum zweiten Aspekt bleibt festzuhalten dass zwar gegen Ende des 19. Jahrhunderts sowie, vor allem im 20 Jahrhundert, das British Empire auseinanderbrach, dies jedoch an der Position und dem Vormarsch der englischen Sprache nicht zu ändern schien. Die Sprache breitete sich weiterhin rasant aus. Dieser Erfolg muss allerdings auf dem Konto der USA verbucht werden, welche als neu führende Wirtschaftsmacht tonangebend wurde.

Insbesondere gestärkt durch die Siegerposition aus dem Ersten Weltkrieg, schaffte es das Englische sich als zweite Verhandlungssprache durchzusetzen, und nahm dem Französischen, welches bis dahin, als Monopolsprache für den Bereich der internationalen Beziehungen und Diplomatie fungierte, den Rang.<sup>106</sup>

„*It may take a military powerful nation to establish a language, but it takes an economically powerful one to maintain and expand it*“<sup>107</sup> beschreibt die weitere Erfolgsgeschicht des Englischen wohl am treffendsten.

Hätte die USA nicht eine derartig wirtschaftliche Übermachtstellung gehabt, wäre der Aufstieg der englischen Sprache wahrscheinlich nicht so rasant vorangegangen.

Festzuhalten bleibt, dass die wirtschaftliche Macht ungeahnten Einfluss auf den Erfolg von Sprachen ausübt. Insbesondere auch multinationale Unternehmen, welche für zwei Drittel des internationalen Güterhandels

---

105 Hagège, Claude. *Le Souffle de la langue. Voies et destins des parlars d'Europe*. Paris, Odile Jacob, 2008, 40.

106 Bauernschuster 2006, 20.

107 Bauernschuster 2006, 20.

verantwortlich sind, nehmen in diesem Prozess eine Schlüsselrolle ein. Nordamerikanische Unternehmen wie beispielsweise Microsoft, IBM, Procter & Gamble, Walt Disney oder McDonald's haben weltweit nicht nur einen starken Einfluss auf wirtschaftliche Belange sondern nehmen, auch Einfluss auf Kultur und Sprache.

Unter anderem wird dies dadurch begründet, dass durch ihre amerikanischen Produkte auch die englische Sprache und Kultur mitexportiert wird.<sup>108</sup>

Ein weiterer Motor für den Erfolg der englischen Sprache liegt in den zahlreichen technischen wie wissenschaftlichen Errungenschaften der USA. Insbesondere im Bereich der Computerwelt wurde Amerika zum Prototyp von Fortschritt und Technik und ebnete sich so seinen Weg als Sprache der Wissenschaft und der technischen Erkenntnisse.

Ein wesentlicher weiterer Aspekt zur Erklärung der Erfolgsgeschichte der englischen Sprache liegt darin, dass durch die Globalisierung und den technischen Fortschritt der Austausch zwischen verschiedensprachigen Gemeinschaften rasant anstieg.

Ein möglicher Lösungsansatz bestand zweifelsohne darin, dem Prinzip der Mehrsprachigkeit zu folgen und sich auf die jeweiligen Handelspartner sprachtechnisch abzustimmen. Doch scheint es offensichtlich, dass bei etwa 6000 verschiedenen Sprachen, dieses Vorhaben zum Scheitern verurteilt ist. Aus dieser Überlegung heraus scheint es eine logische Konsequenz, dass sich Englisch als effizientestes internationales Verständigungsinstrument zwischen verschiedensprachigen Gruppen anbot. Je größer die Anzahl eines Landes an Handelspartnern, desto wichtiger scheint, die Einigung auf eine gemeinsame Sprache, als Kommunikationsinstrument untereinander, zu werden.<sup>109</sup>

Ein interessanter Ansatz zu diesen Fragestellungen liefert Coulmas. Er wirft zwei Fragen auf, die von großer Bedeutung sind.

---

108 Bauernschuster 2006, 21.

109 Bauernschuster 2006, 31.

Er untersucht wie wirtschaftliche Parameter den Gebrauch, Aufstieg sowie Rückgang einzelner Sprachen beeinflussen, ebenso wie die Problematik, dass linguistische Variablen einen Einfluss auf wirtschaftliche Leistungen haben können.<sup>110</sup>

Aus dieser These wäre eine logische Konsequenz, dass der wirtschaftliche Stellenwert einer Sprache eine Schlüsselrolle, in Bezug auf ihren Gebrauch, einnehmen kann.

Ein Land, welches über wenig wirtschaftliche Stärke bzw. *Pouvoir* verfügt, würde demzufolge wenig Geltungsanspruch für sich einfordern können. Ein ökonomisch starkes Land hingegen kommt, allein auf Grund seiner wirtschaftlichen Performance in den Genuss einer privilegierten Stellung.

### **10.1.1. Francois Grin – The Economics of language**

François Grin<sup>111</sup> ist ein Wirtschaftswissenschaftler der im Laufe seiner Karriere unter anderem der Domäne der Sprachökonomie Beachtung gewidmet hat.

Er untersucht ein bisher wenig erforschtes Gebiet, welches die Zusammenhänge von Sprache und Wirtschaft, in weiterer Folge, von Sprache und Macht, beleuchtet soll.

---

110 [http://books.google.de/books?id=DDN7EY2kUZ0C&pg=PA105&lpg=PA105&dq=der+%C3%B6konomische+wert+der+englischen+sprache&source=bl&ots=War3g3ayi6&sig=DccGyL2\\_umz5u6UtrNsBYVTMWGE&hl=de&ei=FoOJTuiVB-i0QWbs-nZDw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=3&sqj=2&ved=0CC0Q6AEwAg#v=onepage&q=der%20%C3%B6konomische%20wert%20der%20englischen%20sprache&f=false](http://books.google.de/books?id=DDN7EY2kUZ0C&pg=PA105&lpg=PA105&dq=der+%C3%B6konomische+wert+der+englischen+sprache&source=bl&ots=War3g3ayi6&sig=DccGyL2_umz5u6UtrNsBYVTMWGE&hl=de&ei=FoOJTuiVB-i0QWbs-nZDw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=3&sqj=2&ved=0CC0Q6AEwAg#v=onepage&q=der%20%C3%B6konomische%20wert%20der%20englischen%20sprache&f=false)  
S.109f. (03.10.2011)

111 [http://www.unige.ch/traduction-interpretation/recherches/groupes/elf/equipe/chercheurs/grin\\_en.html](http://www.unige.ch/traduction-interpretation/recherches/groupes/elf/equipe/chercheurs/grin_en.html) (03.10.2011)



Dem ursprünglichen Begriff der *Economics of Language* liegt keine einheitliche Definition zu Grunde, was auf die bisher sporadische Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex zurückgeführt werden kann. Daher ist seine Begriffsdefinition breitgefächert.

„The economics of language refers to the paradigm of theoretical economics and uses the concepts and tools of economics in the study of relationships featuring linguistic variables; it focuses principally, but not exclusively, on those relationships in which economics variables also play a part.“<sup>112</sup>

Die wesentlichen Fragen, welche seiner Forschungsarbeit zugrunde liegen, gliedern sich in drei Kernpunkte.

Zum einen versucht er der Problematik nachzugehen wie sprachliche Variablen ökonomische beeinflussen, zweitens untersucht er den entgegengesetzten Effekt, also wie ökonomische linguistische Variablen bedingen und fragt letztlich danach, wie wesentliche ökonomische Kernkonzepte Sprachprozesse bzw. Sprachdynamik mitsteuern.<sup>113</sup>

Er betont, dass diese Phänomene nicht als isoliert betrachtet werden dürfen, sondern stets auf die Wechselwirkung von Sprache und Wirtschaft eingegangen werden muss, um diesem Themenkomplex in angemessener Weise Rechnung tragen zu können.

Die ersten Auseinandersetzungen mit dieser Thematik beginnen Mitte der 60er Jahre und wurden hauptsächlich auf kanadischem Boden durchgeführt, insbesondere unter Berücksichtigung der französisch- englischsprachigen Problemstellung in Quebec.

Diesbezügliche Studien fokussierten den Aspekt „*of people's native language as an ethnic attribute affecting their earnings*“.<sup>114</sup>

---

112 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.10.2011)

113 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.11.2011)

114 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.11.2011).

Die meisten Untersuchungen richteten ihr Hauptaugenmerk auf den Aspekt der Erforschung der Einkommensasymmetrie in Bezug auf die unterschiedlichen Sprachkenntnisse.

Erst später wurde dieser Ansatz erweitert und dem Faktum Sprache die Stellung, bzw. jenem der Sprachkenntnisse, als *human capital* zugeschrieben, welche dem jeweiligen Sprecher einen Wettbewerbsvorteil einräumen konnten.

Grin unterteilt in seinem Bericht vier mögliche Betrachtungsebenen welche die sog. *Economics of language* bieten können.<sup>115</sup>

#### **10.1.1.1. Sprache und Einkommen**

Dieses Analysefeld ist jenes, welches in der bisherigen Literatur am häufigsten verzeichnet wird wenn es darum geht, einen Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Sprache zu finden.

Der vorher bereits erwähnte Aspekt des *human capital* des Faktors Sprache wird hier wieder herausgearbeitet und schlägt sich als Hauptmerkmal in den Einkommensunterschieden nieder. Bei all diesen Untersuchungen wurden Fragebögen mit Selbsteinschätzungsoption vorgelegt. Der wirtschaftlich bedeutendste Aspekt bezüglich der Einkommensasymmetrie auf Grund unterschiedlicher Sprachkenntnisse wird „as a result of cost-minimizing strategies by owners of capital(...)employing workers from other group(s).“<sup>116</sup> betrachtet.

---

115 Grin, Francois. *Economic Considerations in language Policy*. In: Ricento, Thomas ed.: *An Introduction in language Policy*. Maiden/Oxford , Blackwell, 77-94

116 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.11.2011)

Es zeigt deutlich, dass Mehrsprachigkeit als wesentlicher wirtschaftlicher Motor betrachtet werden muss, da er dem Unternehmen hilft Kosten zu minimieren.

### 10.1.1. 2. Language Dynamics

Dieser Aspekt seiner Analysen ist besonders interessant, da er versucht eine Erklärung für den vermehrten Gebrauch bzw. Rückgang einer Sprachanwendung zu geben. Kurz und bündig formuliert er:

*„The more people use it, the more valuable it becomes, as a tool of communication, to people who already use it.“<sup>117</sup>*

Aus dieser Schlussfolgerung kann interpretiert werden, dass der Marktwert einer Sprache in positiv direkt proportionalem Verhältnis zu der Sprechergemeinschaft steht.

Diese Erklärung scheint einfach, ist logisch und griffig. Je größer die Sprecherzahl, desto bedeutender wird die Sprache und, in weiterer Folge wird der Sprecheranteil derjenigen weiter wachsen, die der Sprachgemeinschaft noch nicht angehören.

Dieser ist einer der Aspekte welcher den Bereich des Fremdsprachenerwerbs mitbeeinflussen könnte, und somit aus sprachpolitischer Sicht interessant ist. Wenn ein Land seine Nationalsprache verbreitet, erreicht es damit auch einen Prestigeaufschwung, der sich in einer erhöhten Zahl an Spracherwerbern niederschlagen kann.

Auf Grund dieser Tatsache wurde Sprache, von einigen Wissenschaftlern, auch mit dem Begriff des *super-public* oder *hypercollective good* ausgestattet.<sup>118</sup>

---

117 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc). (03.11.2011)

„The „hypercollective“ nature of language opens up some of the most challenging research avenues in language economics, but it does contain numerous pitfalls. (...) it has been used by some to defend, on allegedly economic grounds, (the) support for the teaching of majority languages“<sup>119</sup>

### 10.1.1.3. Language and economic activity

Diese Domäne der wissenschaftlichen Untersuchungen ist insbesondere deshalb interessant, da sie sich mit Bereichen der Wirtschaft befasst, die stark durch die französische Sprachpolitik kontrolliert und beeinflusst wurden.

Sie untersucht Produktion, Werbung, Handel etc. und stellt die kritische Frage, ob es für Bürger wirklich wichtig ist, Produkte in ihrer eigenen Sprache präsentiert zu bekommen.

Ebenso wird der Frage nachgegangen, ob die Wahl einer internen Firmensprache die Produktivität tatsächlich steigern kann, oder ob dies im Grunde wenig für die effiziente Arbeitsgestaltung beizusteuern vermag.

Die diesbezüglichen Antworten sind ebenso vielseitig wie die aufgeworfenen Fragen.

Einerseits wird betont, dass geförderte Mehrsprachigkeit die Kreativität fördert und somit als wesentlicher Effizienzmotor zu betrachten ist, andererseits wird im selben Atemzug auf die *added communication costs*, also jene Kosten, die durch die Überbrückung von Sprachbarrieren entstehen, verwiesen.<sup>120</sup>

Es kann daher zu den aufgeworfenen Fragestellungen keine einheitliche Antwort gegeben werden.

Im Falle Frankreichs wurde in diesem Wirtschaftssektor der sprachliche Gestaltungsrahmen stark gesteuert und kontrolliert, um der französischen Sprache die absolute Monopolstellung einzuräumen.

---

118 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.11.2011)

119 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.11.2011)

120 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.11.2011)

## 10.2. Economics and Policy evaluation

Einen eigenen Abschnitt widmet François Grin der Evaluierung von sprachpolitischen Aktivitäten, einem wichtigen Bestandteil der *Economics of Language*.

Grundsätzlich unterscheidet er eine ex-ante und eine ex-post Betrachtung dieses Forschungsfelds.

Bei der ex-ante Analyse welche, wie der Begriff bereits suggeriert, eine vorausblickende Auseinandersetzung inkludiert, wird im Vorfeld eine Unterteilung in *costs* und *benefits* vorgenommen, auf Grund derer, sprachpolitische Entscheidungen gegeneinander aufgewogen werden sollen. Die beste Strategie in jedem Fall ist jene, welche die Differenz zwischen Kosten und Profit maximiert.

Bei der ex-post Betrachtung geht es darum, bereits eingeführte sprachpolitische Konzepte auf ihre tatsächliche wirtschaftliche Wirkungsweise zu untersuchen. Die diesbezüglichen Parameter, welche als Maßeinheiten herangezogen werden können, begrenzen sich auf die Bereiche der Kostenminimierung und Effizienzmaximierung.

Diese theoretischen ökonomischen Konzepte finden die meiste Anwendung in der Evaluierung von statusplanerischen Aktivitäten, da in diesem Bereich eine Beurteilung leichter erscheint. Sie orientiert sich an greifbaren Phänomenen. Neogrammatische Orientierungen, Lexika, etc. sind leichter messbar als jene Evaluierungen, die sich mit der nationalen wie internationalen Stellung einer Sprache befassen.

Den offiziellen Status einer Sprache in Zahlen darzustellen ist eine hoch komplexe Aufgabe derer sich in der Wissenschaft noch nicht viele angenommen haben.<sup>121</sup>

---

121 [uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc](http://uk-online.uni-koeln.de/remarks/d5134/rm2169353.doc) (03.11.2011)

## **11. Sprachpolitische Aktivitäten zur Förderung der aktuellen Stellung des Französisch**

### **11.1. Grundsätzliche Ausrichtung der modernen französischen Sprachpolitik**

Im Bereich der aktuellen französischen Sprachpolitik sind neue Impulse gesetzt worden.

Über lange Zeit wurde versucht die englische Sprache auf nationalem wie internationalem Terrain zu bekämpfen, jedoch konnte dies an ihrer Bedeutung und Dominanz nichts ändern.

Die neue politische Orientierung geht daher mit der Präsenz des Englischen als wesentliche Verkehrssprache Europas konform, betont allerdings die Bedeutung sowie die Verpflichtung, welche Europa bezüglich seines Sprachenreichtums zu achten und zu pflegen hat. Der Förderung der Pluralität Europas und all seiner verschiedenen Sprachen muss oberste Priorität eingeräumt werden.

### **11.2. Die Initiative *Oui je parle français dans mon entreprise***

Die Notwendigkeit die Stellung der französischen Sprache, in jenen Domänen in denen sie heute noch Erfolg verbucht zu stärken, ist ein Aspekt, der in vielerlei Hinsicht sprachpolitische Impulse geben kann.

Einerseits tragen Aktionen in diese Richtung zu einer Beibehaltung des Französischen in internationalen Institutionen, Organisationen und Firmen bei, andererseits bleibt dadurch die Debatte über die Sprachenfrage am Laufen und minimiert somit das Risiko international in Vergessenheit zu geraten.

Eine Vielzahl neuer politischer Akzente und Initiativen wurden gesetzt, die gemäß dem Grundprinzip „*pour que le français demeure une grande langue de communication internationale*“<sup>122</sup> agieren.

Ein sehr interessantes Projekt in diesem Zusammenhang stellt die Initiative *Oui je parle français dans mon entreprise* dar.

Jene Organisation ist eine Initiative des Ministeriums für auswärtige und europäische Angelegenheiten. Sie findet Unterstützung durch die Alliance française, die IHK Paris sowie dem frankophonen Geschäftsforum.

Ihr erklärtes Ziel ist „*de promouvoir le multilinguisme et l’usage du français dans l’entreprise*.“<sup>123</sup>

Es ist klar zu erkennen, dass die moderne französische Sprachpolitik einen neuen Weg eingeschlagen hat. Ihr aktuelles Unterfangen widmet sich dem Versuch, die Stellung des Französischen in internationalen Organisationen, in der EU, sowie in den Domänen des Handels, halten zu können.

Diese Initiative richtet sich an ursprünglich französische Unternehmen, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stärke und Präsenz international agieren, und versucht die jeweilige Firmenpolitik insoweit zu beeinflussen, als dass die französische Sprache auch außerhalb der faktischen Grenzen Frankreichs in deren Unternehmen Anwendung findet.

Ihr angestrebtes Ziel liegt also in der Stärkung der französischen Sprache in international agierenden Unternehmen, sowie in der Förderung der Notwendigkeit eines mehrsprachigen Wirtschaftsraumes.

Im Rahmen dieses Projektes werden auf der Homepage diverse Aktivitäten gestartet mit dem Ziel, ein *up-to-date* bieten zu können. So haben die Unternehmen die Möglichkeit im Rahmen dieser Plattform Erfahrungen auszutauschen, sowie sich über aktuelle diesbezügliche Forschungsberichte zu informieren.

---

122 <http://www.ouijeparlefrançais.com/qui-sommes-nous.html> (12.10.2011)

123 <http://www.ouijeparlefrançais.com/> (12.10.2011)

### 11.3. Das Fallbeispiel von Michelin

Ein interessanter Beitrag bezieht sich genau auf die Sprachhandhabung Frankreichs im internationalen Austausch, vor allem im Kontakt mit der englischen Sprache. Es handelt sich hierbei um den Konzernriesen *Michelin*.

Die Firmenpolitik des Unternehmens sieht vor, Geschäftsmeetings und interne Berichterstattungen nicht auf Englisch, sondern auf Französisch durchzuführen.

Um auch den internationalen Arbeitnehmern die Verständlichkeit der Dokumente garantieren zu können, ist Michelin gewillt ein Extrabudget einzukalkulieren, welches ausländischen Mitarbeitern beim Erlernen der französischen Sprache zur Verfügung gestellt werden soll.

Der Bericht erzählt von einer jungen Amerikanerin, welche ein Stellenangebot bei Michelin angenommen hat und sich nun der eindeutigen Sprachenregelung des Unternehmens gegenüber sieht.

« *La règle est inflexible : la langue de travail est - et restera le français* »<sup>124</sup>

Unabhängig des weltweiten Erfolges der Firma, hat sich an der Sprachpolitik des Unternehmens auf französischem Boden seit Anbeginn an nichts geändert. Alle Mitarbeiter müssen der firmeneigenen Sprache mächtig sein.

Dieser einzigartige Umgang mit sprachlichen Belangen hat dazu geführt, dass der Konzern *Michelin* im Jahr 2010 die *premier Trophée du langage* gewonnen hat, eine Auszeichnung des Wirtschaftsministers für Unternehmen, welche die Verbreitung und Anwendung des Französischen fördern.<sup>125</sup>

Wie in der Verfassung sieht es auch die Firmenpolitik: die einzige Sprache, egal wo man für den Konzern arbeitet oder mit wem man verhandelt, ist und bleibt das Französische.

---

124 <http://www.ouijeparlefrancais.com/michelin-met-la-gomme-sur-le.html> (25.09.2011)

125 <http://www.ouijeparlefrancais.com/michelin-met-la-gomme-sur-le.html> (25.09.2011)



Eine heutzutage einzigartige Firmenpolitik, der bei flüchtiger Betrachtung nicht viel Überlebenschancen im aktuellen Wirtschaftsbereich eingeräumt würde doch der Erfolg spricht eine andere Sprache, in diesem Fall, Französisch, wie es scheint.

#### **11.4. Konferenz Multilinguisme et vie en entreprise à Stockholm**

**Mai 2011**

« De nos jours, l'usage de l'anglais est devenu un réflexe lorsqu'il s'agit de communiquer avec des ressortissants d'un autre pays. Cette tendance a soulevé de nombreuses questions sur l'importance de la défense des autres langues dans le but de préserver les cultures et les identités. »<sup>126</sup>

Die ersten Zeilen des offiziellen Berichtes einer Konferenz aus Stockholm, welche sich mit der Thematik der Förderung anderer Sprachen abseits des Englischen im modernen Wirtschaftsleben befasst, sprechen bereits für sich.

Festzuhalten bleibt, dass die Vertreter der unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, welche an dieser Konferenz teilgenommen haben, konstatierten, dass das Englische im internationalen Verkehr zweifelsohne unabdingbar ist, weitere fremdsprachliche Kompetenzen allerdings als wesentliches Plus, bezüglich der eigenen *Skills*, betrachtet werden müssen.

Unternehmen, die auf Grund etwaiger sprachlicher Barrieren auf mehrsprachige Mitarbeiter setzen, behalten Recht.<sup>127</sup>

---

126 <http://www.ouijeparlefrancais.com/multilinguisme-et-vie-en.html> (13.10.2011)

127 <http://www.ouijeparlefrancais.com/multilinguisme-et-vie-en.html> (13.10.2011)

Zahlreiche Initiativen und Konferenzen wurden mit dem Ziel abgehalten, genau diese Fragestellungen zu erörtern.

Dass Englisch die Wirtschafts- und internationale Verkehrssprache ist, wird dabei oft als wichtig eingestuft, jedoch wird im selben Atemzug darauf verwiesen, dass Unternehmen, welche international agieren wollen, auch weitere Sprachen in ihre Firmenpolitik integrieren müssen, um am gegebenen Markt ihre Position halten zu können.

### **11.5. Der PIMLICO- Report**

Der PIMLICO-Bericht, der durch die Europäische Kommission für *Education and Culture* in Auftrag gegeben wurde, befasst sich mit den sogenannten *Language Management Strategies*.

Er untersuchte internationale Klein- und Mittelbetriebe in allen 27 Mitgliedsstaaten. In Anlehnung an dieses Projekt, und an die daraus gefundenen Fakten, soll nun, als weiterer Schritt eine eigene Europäische Kommunikationsinitiative gestartet werden, welche der Vielsprachigkeit Europas Rechnung tragen soll.<sup>128</sup>

Die Basis, auf Grund derer, diese Initiative gestartet wurde, baut auf dem 2006 publizierten ELAN Bericht auf, welcher einen bedeutenden Verlust bei Unternehmen nachweisen konnte der durch sprachliche Barrieren eingetreten war.

Der Bericht listet vier Ursachen auf, welche bei Unternehmen aufschienen, die im Vergleich zu jenen, welche Verluste auf Grund sprachlicher Barrieren

---

<sup>128</sup> [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.2. (13.10.2011)

verzeichnen mussten, in „*achieved export sales 44,5% higher than those not making any of these investments*“<sup>129</sup> zeigten.

Zu diesen Kriterien zählen *employment of native speakers, recruiting employees with existing language skills, professional interpreters and translators, sowie having a language management plan.*<sup>130</sup>

Es scheint offensichtlich, dass dem Faktor Sprache eine höhere Bedeutung als bisher geahnt beigemessen werden muss. Auch ist erstaunlich, dass trotz der flächendeckenden Anerkennung und Anwendung, welche die englische Sprache genießt, diese allein keinen wirtschaftlichen Erfolg zu garantieren vermag. Unternehmen welche, unter anderem, mehrere Sprachen in ihre Unternehmensphilosophie integrieren, werden auch in Zukunft auf dem internationalen Parcours bestehen können.

Diese *LMS, also language management strategies* können als „*the planned adoption of a range of techniques to facilitate effective communication with clients and suppliers abroad*“<sup>131</sup> beschrieben werden.

Die aufgelisteten Maßnahmen zählen, neben den oben bereits erwähnten vier Kriterien, noch zahlreiche andere Optionen für eine erfolgreiche Firmenpolitik auf.

Unter anderem wird empfohlen, wie im Fallbeispiel von Michelin beschreiben, einen konkreten Sprachunterricht für Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen da dies, wie auch bereits durch die Initiative *Oui je parle français dans mon entreprise* bestätigt, zwar vorerst eine budgetäre Belastung darstellt, diese sich aber, à la longue, als großes Plus herauskristallisieren kann.

---

129 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.4. (13.10.2011)

130 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.4. (13.10.2011)

131 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.5. (13.10.2011)

Interessant ist, dass aus diesem Bericht hervorgeht, dass alle Unternehmen welche eine LMS integriert haben, einen wirtschaftlichen Erfolg verbuchen konnten.

43% der befragten 40 Unternehmen gaben an, einen Gewinnzuschuss von 25% verbuchen zu können, welchen sie durch den Einsatz einer geeigneten Sprachpolitik lukriert wissen wollen.

Weitere 30% sahen ihre Unternehmenszahlen um 16-25% steigen.<sup>132</sup>

Die grundsätzlichen Aspekte welche es zu beachten gilt, spiegeln sich in der Firmenpolitik der einzelnen Unternehmen wider.

Fünf Punkte wurden herausgefiltert, welche einem international agierenden Unternehmen eine hohe wirtschaftliche Rentabilität garantieren wollen.

Zum ersten zählt die Fähigkeit sich in mehreren verschiedenen Sprachen behaupten zu können.

Es wird empfohlen mindestens drei Sprachen, wovon natürlich die Nummer eins mit Englisch zu benennen ist, in der Firmenpolitik zu verankern. Erstmals wird scheinbar auch seitens der Wirtschaft auf den engen Zusammenhang von Sprache und Kultur, sowie in weiterer Folge von Identität eingegangen. Dieses vormals soziologisch analysierte Problem findet im Bereich der Ökonomie immer mehr Anerkennung, da auch in jenen Domänen die Auswirkung internationaler Verhandlungen bewusst wird.

Als zweiter Aspekt wird betont, dass ein hohes Maß an Englischkompetenz ein absolutes Muss ist. Es wird auch empfohlen bei der Mitarbeitersuche auf ein solides Fremdsprachenniveau zu achten.

Als dritter Punkt wird darauf hingewiesen, dass global agierende Firmen einen wesentlichen Fokus auf die sprachlichen wie kulturellen Unterschiede der einzelnen Partnerländer richten sollten.

*„Different languages are used for different markets or in parallel.“<sup>133</sup>*

---

<sup>132</sup> [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.6. (25.10.2011)

Dies ist die offizielle Stellungnahme welche diesen Punkt zu untermauern versucht.

Als vierten Bereich listet der Bericht den Einsatz von *local agents* auf, um gegebene sprachliche Differenzen zu umgehen.

Dieser Ansatz könnte dahingehend verstanden werden bei Verhandlungen Mitarbeiter, welche aus dem Verhandlungsland stammen, einzusetzen, um so auf sprachliche wie kulturelle Unterschiede bestmöglichst eingehen zu können.

Als letzter Aspekt wird auf die Bedeutung der *Human Ressources* hingewiesen.

Bei der Auswahl der Mitarbeiter gibt es gewisse Kriterien zu beachten, welche einen späteren Erfolg maßgeblich beeinflussen können.

Zu den aufgelisteten Empfehlungen zählen unter anderem: die Bedachtnahme darauf sprachliche Kompetenzen der Mitarbeiter zu fördern und zu überprüfen sowie den Einsatz von *Native Speakern* zu forcieren.

Geeignete Programme, um den Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben sprachliche wie kulturelle Unterschiede zu erkennen und auf diese eingehen zu können, sowie eine jeweils länderspezifische Website, welche mehr bietet als lediglich die Option die Spracheinstellung zu ändern, werden ebenfalls aufgelistet.<sup>134</sup>

Diese Überlegungen haben bereits viel früher Anklang gefunden.

Im Jahr 2008 etwa, wurde ein Bericht des Business Forum for Multilingualism unter dem Titel „*Companies work better with languages*“ herausgegeben, bei dem auf den ökonomischen Wert von geeigneten firmensprachpolitischen Maßnahmen eingegangen wurde.

Es zeigte sich , dass

---

133 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.6. (25.10.2011)

134 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.6. (25.10.2011)

*„English would keep its leading role as the world business language, it was the use of other languages that made the difference between middling performance and excellence and provided a competitive edge.“*<sup>135</sup>

Ebenso wie der bereits angesprochene PIMLICO Report stellt diese Tatsache ein wesentliches Kriterium dar, welches für die heutige Sprachpolitik Frankreichs ein wichtiger Anknüpfungspunkt sein muss.

Die neue Richtung muss sich einer gewollten Vielsprachigkeit zuzuwenden. Die Stellung des Englischen ist und bleibt dominant, aber es wird auch den anderen Sprachen Europas ein Bedeutungsaufschwung zugesprochen.

Doch muss eine solche Sprachpolitik auch erkannt und umgesetzt werden. Der Bericht nennt Frankreich, unter anderem, als eine der sechs wichtigsten EU-Wirtschaftsmärkte und stellt, im selben Atemzug fest, dass es einen eher geringeren Anteil an *SME (PME)* - Betrieben aufweist, welche international agieren.<sup>136</sup>

Sich nun nicht den Rang streitig machen zu lassen und einem weiteren Abstieg entgegenzuwirken, muss das erklärte Ziel Frankreichs sein.

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang, wie oben bereits erwähnt, das Faktum, dass Frankreich trotz seiner wirtschaftlichen Macht in Europa einen verhältnismäßig kleinen Anteil an Export verbucht. Die aufgelisteten Partnerländer in denen das Französische als wichtige Verkehrssprache genannt wird sind etwa Belgien und Luxemburg.

Eine etwas paradoxe Auflistung da in diesen Ländern Französisch gesprochen wird.<sup>137</sup>

---

135 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.10. (25.10.2011)

136 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.15. (25.10.2011)

137 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.17. (25.10.2011)

### 11.5.1. Steelpress

Bei diesem Unternehmen handelt es sich um einen polnischen Metallhersteller der, unter anderem, einige Staaten der EU beliefert.

Das Land mit dem die Firma Probleme bei der Geschäftsabwicklung hatte, war Frankreich.

*„They were surprised to discover that the French expected them to use French over the phone. The impact on the company was the loss of a trade partner.”<sup>138</sup>*

Um Frankreich, welches der wichtigste Markt für sie war nicht zu verlieren, änderte die Firma ihre Sprachpolitik und stellte *native speaker* ein, da die Firma sonst Frankreich als Handelspartner verloren hätte.

## 12. Grundsätzliche Haltung der EU zur Mehrsprachigkeit

Dass es ein schwieriges Unterfangen ist den geschätzten 500 Millionen Bürgern der Europäischen Union ein sprachpolitisches Konzept zu präsentieren, welches überall Anklang findet, scheint offensichtlich.

Doch ist darauf hinzuweisen, dass es Teil der Bemühungen ist, jedem EU-Bürger die Bedeutung mehrsprachlicher Kompetenzen zu erläutern, damit sie zusätzlich zu ihrer Muttersprache in einer der großen EU Sprachen kommunizieren können.

Daher gehen zahlreiche Bestrebungen in die Richtung eine Mehrsprachigkeit der internationalen europäischen Bevölkerung zu fördern.

---

138 [http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
S.26. (25.10.2011)

Zweifelsohne gibt es dominierende Sprachen, welche nach wie vor als essentiell betrachtet werden wenn es um die internationale Kommunikation in Europa geht, doch scheinen die Bemühungen einen Schritt weiter gehen zu wollen.

Ziel ist die eigene sprachliche Identität zu wahren, gleichzeitig allerdings die Möglichkeit zur Mehrsprachigkeit zu leben, da diese zahlreiche Vorteile einräumen kann. Muttersprache plus zwei Fremdsprachen ist das erklärte Bestreben der Europäischen Union.

Eine Befragung aus dem Jahr 2006 zeigt, dass 28% der Befragten diesem Konzept, ihrer Meinung nach, entsprechen. Gleichzeitig gibt es allerdings eine ganze Reihe Länder in denen ein Großteil der Bevölkerung keinerlei weitere Fremdsprachenkenntnisse vorweisen kann.<sup>139</sup>

Der grundsätzliche Aspekt des Bewusstwerdens über den Einfluss der Sprache auf die Identität, sowie jenen der Diversität kann nicht oft genug betont werden.

Wird der Aussage *„Sprache ist nicht nur Ausdrucksmittel des Denkens, sondern formt das Denken mit“*<sup>140</sup> zugestimmt, bedeutet dies, dass Sprache kein isoliertes, rein logisches Verständigungsinstrument ist. Es ist Ausdruck unterschiedlicher Denkweisen, vielleicht sogar verschiedenartiger Ansichten, die national variieren.

In diesem Sinne ist jede existierende Sprache als eine intellektuelle Bereicherung anzusehen. Durch die Einigung auf eine Hauptverkehrssprache gehen diese Vorzüge jedoch teilweise verloren, da sie die unterschiedlichen Blickwinkel auf die Welt verneint.<sup>141</sup>

Zwar ist das heutige Wissen der Welt überwiegend auf Englisch kodifiziert, und macht dabei in keiner Domäne eine Ausnahme, doch erkennen bereits

---

139 [ec.europa.eu/publications/booklets/move/74/de.doc](http://ec.europa.eu/publications/booklets/move/74/de.doc) (31.10.2011)

140 Bauernschuster 2006,59.

141 Bauernschuster 2006, 59.



die meisten Menschen, dass mit dieser einseitigen Bereicherung auch eine Menge an Einschnitten verbunden sind.<sup>142</sup>

Die Bemühungen Frankreichs bestehen, und werden auch weiterhin seitens des Staates forciert werden.

„la France est la France, un pays où, depuis des siècles, l'influence culturelle est considérée comme un enjeu politique, où des philosophes à l'esprit critique et des musées fastueux remuent la fibre patriotique tout en nourrissant la fierté nationale.“<sup>143</sup>

## 12.1. Europäischer Tag der Sprachen

Jedes Jahr am 26. September feiert Europa den *Tag der Sprachen* und betont damit die Vielsprachigkeit dieses Kontinents.

Eingeführt wurde dieser Tag im Europäischen Jahr der Sprachen 2001 woraufhin sich das Ministerkomitee darüber einig wurde diesen Event einmal jährlich an diesem Tag zu begehen.

Dies sollte ein Appell an die Bevölkerung sein, an ihr sprachliches wie kulturelles Bewusstsein zu appellieren, mit der Feier der Mehrsprachigkeit in Europa.

Insbesondere soll darauf hingewiesen werden, wie wichtig der Fremdsprachenunterricht in Europa ist.

„Die allgemeinen Ziele dieses Tages sind, auf Europas sprachliche und kulturelle Vielfalt aufmerksam zu machen, die aufrechterhalten und gefördert werden muss, aber auch auf die Notwendigkeit, die Bandbreite der im Leben erlernten Sprachen zu erweitern, um

---

142 Bauernschuster 2006, 38.

143 Morrison, Donald. *Que reste-t-il de la culture française? suivi de Le souci de la grandeur.* Saint-Amand, Denoël, 2008, 26.

Mehrsprachigkeit zu begünstigen und interkulturelles Verständnis zu unterstützen<sup>144</sup>

Deutlich geht aus dieser Stellungnahme hervor, dass Europa sein erklärtes Ziel noch nicht erreicht hat. Ein offenes, vielsprachiges Europa in dem die EU-Bürger mehreren Sprachen sprechen sollten, muss erreicht werden.

## **12.2. Europäisches Jahr der Sprachen**

Im Jahre 2001 wurde mit dem Ziel die EU-Bürger zum Fremdsprachenerlernen, durch geeignete Maßnahmenbündel, anzuregen, der Beschluss über das Europäische Jahr der Sprachen gesetzt.

Fünf Ziele wurden dabei formuliert.

Als ersten Aspekt gilt es das Bewusstsein der Bevölkerung dahingehend zu schärfen, den Reichtum der sprachlichen Vielfalt Europas anzuerkennen.

Im gleichen Atemzug wird betont, dass es sich nicht nur um ein Wesenselement des europäischen Erbes handelt, sondern dass dieser Aspekt gleichsam zukunftsweisend sein wird. Wer einem immer weiter wachsendem Europa gegenüber offensteht, muss auch die damit einhergehende sprachliche wie kulturelle Erweiterung bejahen.

Eine der wichtigsten Aussagen, welche das Europäische Jahr der Sprachen klar formulieren will ist jene, dass alle Sprachen gleichgestellt sind. Es darf keine diesbezüglichen Diskriminierungen geben, sondern die sprachliche Vielfalt Europas soll die unterschiedlichen Sprachen auf eine Augenhöhe stellen.

Auch wird betont, dass die Zielsetzung nicht dahingehend interpretiert werden soll, sich beim Fremdsprachenerwerb ausschließlich auf die bereits stark verbreiteten Sprachen zu beschränken.

---

144 [http://www.coe.int/t/dc/files/events/jel/default\\_DE.asp](http://www.coe.int/t/dc/files/events/jel/default_DE.asp) (31.10.2011)

Der zweite Wunsch beläuft sich darauf die Sprachenvielfalt zu fördern.

Der dritte Punkt geht konform mit den vorher bereits erörterten Prinzipien einer neuen Sprachpolitik Frankreichs.

Den Bürgern soll verständlich gemacht werden, welche immensen Vorteile die Beherrschung mehrerer Sprachen mit sich bringt.

Dieser Ansatz greift in vielerlei Hinsicht, als er nicht nur die Kommunikation sowie die Aufgeschlossenheit anderen Kulturen gegenüber zu fördern vermag, sondern auch den persönlichen rein nutzenorientierten Aspekt der wirtschaftlichen, beruflichen wie privaten Wettbewerbsfähigkeit betont.

Das vierte Kriterium in dieser Auflistung bezieht sich auf den Wunsch das Spracherlernen zu einem lebenslangen Prozess auszudehnen. Es soll in diesem Bereich die Zielgruppe breit gestreut sein und somit ein Erlernen unabhängig von Alter, Lebensumständen, sozialen Faktoren sowie Bildungserfahrungen erreicht werden.

Als letzter Aspekt, bezüglich der formulierten Zielsetzungen, wird genannt, dass eine verbesserte Informationspolitik bezüglich des Sprachunterrichts und des Fremdsprachenerwerbes erreicht werden soll.<sup>145</sup>

Um die aufgelisteten Ziele auch Realität werden zu lassen, wird ein Aktionsplan mit vorgeschlagenen Maßnahmen zur Umsetzung aufgelistet. Es wird festgehalten, dass das Europäische Jahr der Sprachen 2001 auf zwei Hauptsäulen beruht.

Der erste Teil bezieht sich auf eine im Rahmen des Gemeinschaftshaushaltsplans gestützte finanzierte Informations- und Förderkampagne, welche auf europäischer Ebene durchgeführt wird. Teilweise werden diese Maßnahmen auch in Zusammenarbeit mit dem Europarat vollzogen.

Zweitens kommt es zu einer Ko-Finanzierung einer breiten Palette nationaler wie regionaler Projekte in diesem Zusammenhang.

---

<sup>145</sup>[http://europa.eu/legislation\\_summaries/education\\_training\\_youth/lifelong\\_learning/c11044\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11044_de.htm) (3.11.2011)

Für beide Bereiche gilt eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung unter der Kommission und den einzelnen Mitgliedsstaaten, um einen adäquaten Rahmen für die Umsetzung des Europäischen Jahrs der Sprachen zu sichern.<sup>146</sup>

Die Vorhaben richten sich an sämtliche Treffen, Veranstaltungen sowie Sensibilisierungsevents des Europäischen Jahres, auf Gemeinschaftsebene sowie in den einzelnen Mitgliedsländern.

Weiters werden ein gemeinsames Logo sowie Slogans aufgelistet, welche mit dem Europarat auf sämtlichen Werbematerialien, in Bezug auf das Europäische Jahr der Sprachen sofern eine finanzielle Förderung besteht, verwendet werden dürfen. Das Logo kann allerdings auch von anderen Projekten übernommen werden, sofern diese mindestens eine der Zielsetzungen übernommen haben.

Ebenso sollen die Informationskampagnen, durch eine interaktive Website, die einzelnen Projekte verbreiten.

Es gibt noch weitere exemplarische Auflistungen, doch sollen diese Beispiele zur Illustration genügen. Einzig sei an dieser Stelle noch darauf verwiesen, dass das Programm mit Mitteln in Höhe von 12. Mio. Euro ausgestattet ist.<sup>147</sup>

### **12.3. Internationaler Tag der Muttersprache**

Eine weitere interessante Errungenschaft ist jene des internationalen Tages der Muttersprache. Dieser wurde im Jahr 2000 von der UNESCO eingeführt, um die Aufmerksamkeit auf die bedrohten Sprachen der Welt zu lenken.<sup>148</sup>

Es wird betont dass etliche Sprachen aussterben, da der unaufhaltsame Trend der Sprachpolitik dahingeht die Sprachenlandschaft auf einige wenige

---

<sup>146</sup>[http://europa.eu/legislation\\_summaries/education\\_training\\_youth/lifelong\\_learning/c11044\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11044_de.htm) (3.11.2011)

<sup>147</sup>[http://europa.eu/legislation\\_summaries/education\\_training\\_youth/lifelong\\_learning/c11044\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11044_de.htm) (3.11.2011)

<sup>148</sup> <http://www.unesco.de/5358.html> (25.11.2011)

große Weltsprachen zu konzentriert, die übrigen jedoch durch diese einseitige Vorgehensweise keine realistische Zukunftsperspektive haben.

## 12.4. Woche der französischen Sprache

Vom 16. bis 23. März findet jährlich die Woche der französischen Sprache statt, *la Fête de la Francophonie*.

Ein Zeitungsbericht spiegelt dabei die Haltung Frankreichs zum sprachpolitischen Diskurs sehr gut wider und verweist auf den amtierenden französischen Staatspräsidenten, welcher „*raille le „snobisme“ des diplomates qui consiste à toujours choisir l’anglais*“.<sup>149</sup>

Der Präsident spricht in seiner Rede „*d’un français qui se défend*“<sup>150</sup>.

Kämpferisch betont er seine Verachtung denjenigen gegenüber, welche sich der englischen Sprache bedienen um den Anschein zu erwecken {de} „*faire intelligent ou moderne en choisissant toujours l’anglais*.“<sup>151</sup>

Es zeigt sich allerdings auch, dass die Sprachpolitik Frankreichs den neuen Weg nicht nur erkannt, sondern auch eingeschlagen hat. Ein offenes Bekenntnis zum Englischen unter gleichzeitiger Wahrung und Achtung der französischen Sprache ist die angestrebte Offensive. Doch um dieses Ziel erreichen zu können, bedarf es der aktiven Sprachgestaltung und eines neu aufkommenden Sprachbewusstseins Frankreichs.

«Je le dis comme je le pense. Il n’y a pas de fatalité. La Francophonie est pour la diplomatie française une priorité, encore faudrait-il que tous les diplomates français y croient. Ils sont tellement heureux de parler

---

149 <http://www.ledevoir.com/international/actualites-internationales/285473/vive-sortie-de-sarkozy-en-faveur-du-francais> (01.12.2011)

150 <http://www.ledevoir.com/international/actualites-internationales/285473/vive-sortie-de-sarkozy-en-faveur-du-francais> (01.12.2011)

151 <http://www.ledevoir.com/international/actualites-internationales/285473/vive-sortie-de-sarkozy-en-faveur-du-francais> (01.12.2011)

anglais. Si eux-mêmes ne parlent pas français pourquoi voulez-vous que les autres le fassent?»<sup>152</sup>

Mit seinen Schlussworten bringt es Nikolas Sarkozy auf den Punkt.

Eine moderne Sprachpolitik in der Frankreich, national wie international, eine bedeutende Rolle einnehmen soll, kann nicht durch eine restriktive Sprachausgrenzung und Förderung der Monopolstellung einiger wenigen, privilegierten Sprachen erfolgen. Es heißt:

« Il a conclu son discours par un plaidoyer contre le monolinguisme, le prêt-à-porter culturel et l'uniformité. «Si on cède sur le français, c'est qu'on cédera sur toutes les autres cultures et toutes les autres langues du monde.»<sup>153</sup> »

---

152 <http://www.ledevoir.com/international/actualites-internationales/285473/vive-sortie-de-sarkozy-en-faveur-du-francais> (01.12.2011)

153 <http://www.ledevoir.com/international/actualites-internationales/285473/vive-sortie-de-sarkozy-en-faveur-du-francais> 01.12.2011)

## 13. Conclusio

Ihre Klarheit, Reinheit und Vollkommenheit haben der französischen Sprache über Jahrhunderte den Status einer Welt- und Kultursprache verliehen. Sie ist ein facettenreiches Instrument im kommunikativen Bereich und gilt noch heute als Sprache der Eliten.

Es gehört zum *bon ton* Französisch zu sprechen.

Trotz der aktuellen Dominanz des Englischen und dem damit verbundenen Bedeutungs- und Prestigeverlust, hat die französische Sprache noch immer eine bedeutende Rolle inne.

Diese zu verteidigen versteht sich für die Franzosen von selbst und ist als Teil ihrer Identität fest in ihrem Bewusstsein verankert.

Wäre diese enge Bindung zwischen Sprache und Nation nicht in derart starkem Ausmaß in Frankreich gegeben, hätte das Französische vielleicht heute eine weit untergeordnetere Stellung inne als sie es, *de facto*, hat.

Die unermüdlichen Bemühungen und Anstrengungen seitens des französischen Staates in sprachrechtliche Belange einzugreifen und diese, zum Wohl und Schutz der Sprache, zu lenken, haben Früchte getragen.

Es muss aber konstatiert werden, dass die beiden Sprachgesetze des späten 20. Jahrhunderts, die *Loi Bas-Lauriol* sowie die *Loi Toubon*, nicht den gewünschten Erfolg brachten, doch die symbolische Wirkung war bemerkenswert. Sie verstärkte die Debatten um die Zukunft der französischen Sprache, was zum Entstehen zahlreicher Initiativen und Organisationen führte.

Ihr Ziel war es dem Englischen in Frankreich Einhalt zu gebieten und die Stellung der französischen Sprache international zu stützen.

Bis heute ziehen sich diese Bemühungen, in sich stetig ändernder Form, wie ein roter Faden, durch die Sprachgeschichte Frankreichs.

Französisch ist bei weitem nicht mehr die wichtigste Verkehrssprache auf internationalem Parcours, doch ihre Präsenz und Bedeutung ist weiterhin gegeben. Auf europäischem Boden ist sie omnipräsent, was sicherlich auch mit der wirtschaftlichen Macht Frankreichs zusammenhängt.

Als eines der Kernelemente der neuen sprachpolitischen Ausrichtung des französischen Staates, müssen die Initiativen zur Stützung der Mehrsprachigkeit im europäischen Raum genannt werden.

Auch dies ist eine Maßnahme gegen die Übermacht der englischen Sprache.

Insbesondere in wirtschaftlichen Belangen, welche immer mehr an Bedeutung gewinnen, wird auf den Zusammenhang zwischen Sprache und Erfolg verwiesen. Sprache kann demzufolge als zusammenführendes Instrument, ebenso wie als Kluft der Kulturen verstanden werden.

Mehrsprachigkeit wird auch in Europa seitens der Wirtschaft ein wichtiger Faktor.

Mag in Amerika eine einheitliche Sprache als wesentliches Erfolgselement einer geeinten Nation gedient haben, kann dies für Europa nicht der Fall sein. Zu unterschiedlich sind die zahlreichen Völker. Dies zu betonen und zu erhalten, muss ein Hauptanliegen einer funktionierenden EU sein.

Europa muss stolz auf seine sprachliche wie kulturelle Vielfalt sein und darf daher nicht einer einzigen Sprache die Aufgabe übertragen als Stimme aller Völker zu fungieren. Die Einzigartigkeit Europas liegt in dem Gemisch der Völker, die diesen Kontinent so bunt erscheinen lässt.

Insbesondere die neuerdings forcierten Analysen des ökonomischen Faktors Sprache betonen die Wichtigkeit, die Vielsprachigkeit international am Leben zu erhalten.

Englisch als einzige Kommunikationssprache funktioniert nicht.



## 14. Französische Zusammenfassung

Le français était autrefois une langue prestigieuse, parlée par les cours européennes, mais cette époque est bien révolue, l'anglais s'étant imposée comme langue internationale.

Prétendre vouloir lutter contre l'anglais afin de repositionner la langue française à son ancienne place est illusoire.

Le fait que le français ne soit plus la langue primaire de communication internationale est évident.

Cela fait longtemps qu'elle a dû céder la première place à l'anglais qui, grâce à sa puissance dans beaucoup de domaines, son usage autant que ses fonctions pratiques, s'est établie comme langue primordiale.

Sa dominance actuelle est due au fait de la puissance économique du monde anglo-saxon. Elle est la *lingua franca* du monde moderne.

L'apprentissage de l'anglais est, de première nécessité en ce qui concerne les échanges, déclenchés par le phénomène de globalisation.

La langue française a été, pendant des siècles, la langue la plus utilisée, la plus importante en Europe. Elle, qui fut dominante, qui rayonna dans les cours royales et impériales, se trouve désormais, depuis longtemps, face à divers problèmes.

Son concurrent le plus imposant est bien sûr l'anglais, la langue qui règne, à nos jours, dans tous les domaines, aussi bien dans le secteur informatique, économique, qu'industriel.

Sans connaissance de la langue anglaise, rien ne va plus.

Sa suprématie est, premièrement, le résultat d'une période de colonisation britannique, suivie, à partir de la seconde guerre mondiale, du succès économique énorme venant des Etats-Unis.

Toutes sortes d'innovations, de recherches, de découvertes prenaient source aux Etats-Unis, et passaient donc en langue anglaise.

Dans tous les domaines importants, que ce soit l'informatique, les sciences naturelles ou l'économie, l'influence anglaise augmentait et repoussait le français.

Ce qui ne semblait pas provoquer de grands soucis dans le monde entier, a contribué, en France, au développement d'une politique linguistique, qui se consacrait à la sauvegarde et l'expansion du français comme langue internationale importante.

Bien sûr, elle profite encore de son statut des jours anciens, de son prestige toujours présent, mais affaiblie par le modernisme, nous devons constater son recul, sa mise à l'écart dans beaucoup de domaines. L'anglais est une langue considérée plus efficace, plus pratiquée dans sa réalisation quotidienne.

Il est quand même important de retenir que la France a été, pendant longtemps, le pays de référence dans beaucoup de domaines.

Il était de bon ton, pour les autres, de s'orienter, de se donner une image, une façon de vivre à la Française. Copier la France, ou s'en inspirer, relevait de l'idéal majeur à cette époque.

Bien que son statut n'ait pas complètement disparu, il est indéniable que le français, en tant que langue dominante d'interaction, a été repoussé par l'anglais.

Un fait, qui est très important pour le maintien du français, est la manière avec laquelle les français protègent leur langue et, grâce à cela, ils contribuent largement au fait que le français a pu garder sa place, au moins comme langue prestigieuse, dans le monde entier.

Rarement a-t-on pu observer un peuple s'identifier autant avec sa propre langue. Le français se définit, par certains aspects, par sa langue et sa culture française et ne cesse pas de montrer sa fierté pour son pays.

Un des éléments les plus importants pour le maintien et la défense du français réside dans l'estime que les français portent à leur langue.

Il est alors nécessaire de souligner les caractéristiques de la langue française, de montrer les richesses qu'elle porte en elle, mais il faut aussi dénoncer ses faiblesses, sa mise à l'écart dans le monde économique.

La suprématie de sa rivale anglaise n'est plus à démontrer. Mais, il faut néanmoins constater que ces deux langues n'ont pas seulement une autre histoire et une autre culture, mais qu'elles se construisent autrement et sont utilisées dans des contextes différents.

La langue anglaise se présente souvent comme une langue plus courante, a priori, plus facile.

L'anglais n'est pas la première langue qui exerce une influence linguistique en dehors de ses frontières. Elle a bien su se positionner et conserver sa dominance.

Il est aussi évident que de nos jours la nécessité de communication internationale, entre diverses nations, est devenue essentielle.

La globalisation n'aurait pas pu avoir lieu ni s'établir si une langue de référence commune n'avait pas été utilisée.

Cette rivalité entre le français et l'anglais est le fruit d'une longue histoire. La France a pendant longtemps essayé de lutter contre l'entrée et l'omniprésence de l'anglais dans sa culture et sa langue, d'une part, par des instruments juridiques, par l'introduction de certaines lois, et d'autre part, par la production de beaucoup d'efforts venant des organisations créées uniquement pour protéger et défendre la position que la France a acquis pendant une très longue période de combat.

Nous devons alors nous poser la question : Pourquoi le français se trouve-t-il aujourd'hui, dans une crise où il ne semble pas y avoir de sortie de secours? Une langue, un État, considérés pendant longtemps comme mesures d'orientation.

Quelles places peuvent-ils occuper dans un monde où la vitesse et l'adaptation permanente prédominent fortement ?

C'est après la seconde guerre mondiale que la politique linguistique française s'est rendue compte que la langue française était menacée par la présence du monde anglo-saxon, et que des mesures adéquates devaient être prises.

Ainsi, ont été créées plusieurs associations et organisations privées ayant pour mission de lutter contre l'omniprésence et l'invasion de l'anglais et, par la même provoquer le déclin de l'influence de la langue et de la culture françaises.

La France a essayé de se relever et d'accentuer son ancienne grandeur autant que son prestige. On a pu observer qu'en France le redressement de la langue française était le premier but de toutes ces initiatives.

De leur côté, les Pouvoirs publics se sont engagés à mettre des instruments de politique linguistique en place, visant à une politique en faveur de la langue, mais aussi de la prise de conscience de la communauté francophone.

En France, plusieurs organisations ont essayé de moderniser la langue française dans le but d'éviter l'utilisation de mots étrangers. Mais ces associations n'avaient qu'un pouvoir limité.

Simultanément l'idée d'une communauté française, réunie au sein de la langue et de la culture communes, prenait place.

Le concept de la francophonie était un des instruments de politique, renforçant la vocation internationale de la langue française.

À partir des années 1970, des commissions de terminologie étaient instaurées au sein de différents Ministères. Elles avaient pour vocation de trouver des mots français équivalents aux mots étrangers, lesquels étaient devenus indésirables.

L'obligation d'utiliser les mots proposés s'effectuait, en réalité, uniquement dans le domaine des textes officiels, quoiqu'ils visaient des domaines différents. Mais les mesures proposées étaient difficilement applicables, car peu adaptées et ne paraissant pas "dans l'air du temps" pour l'ensemble de la population.

La loi Bas-Lauriol marquait l'étape suivante de la politique linguistique française. Cette loi se voyait responsable pour protéger l'usage du français en et en dehors de la France.

Tout document adjoint à la vente d'un produit, d'un service public, les contrats de travail ainsi que les offres d'emplois, les affiches, etc. devait s'exprimer en langue française.

La proposition de cette loi a été ratifiée après suppression de quelques dispositions.

Le but initial de cette loi était de protéger les consommateurs, mais aussi de soutenir la pérennité de la langue française, qui s'est toujours exprimée comme patrimoine national.

Malheureusement son impact s'est révélé inefficace et comme une tentative d'une politique linguistique essayant de freiner son déclin en dictant une nouvelle ligne de politique, non raisonnée et difficilement praticable.

Mais son application a au moins aidé dans le domaine de la protection des consommateurs et des salariés, et malgré son aspect symbolique.

Aussi, pendant les années 1980, plusieurs groupes de personnes se sont mobilisés pour que la loi de 1975 soit renforcée. C'est ainsi qu'en 1994 la loi Toubon a été introduite, qui s'est avérée de prime abord positive.

Au même titre que la précédente, cette loi se voyait comme conservateur de la langue française.

Comme la loi Bas-Lauriol était classée comme inefficace et difficilement applicable surtout pour la mise en oeuvre de ses sanctions, cette nouvelle loi se montrait plus stricte avec un dispositif de contrôle plus obligatoire.

La tonalité de cette loi proclamait aussi une position linguistique, d'un point de vue politique, qui avait pour but de défendre et soutenir la richesse et la gloire que la langue française incarne. La loi Toubon insiste sur le fait que la langue française est obligatoire dans diverses branches.

Ce qui marquait la différence la plus frappante était le fait que les particuliers étaient obligés d'employer les termes proposés.

Comme certains aspects étaient trop rigoureux, le Conseil constitutionnel avait aboli les passages considérés comme douteux avant la promulgation de la loi.

Toutes ces initiatives avaient pour objectif de fonder une législation linguistique garantissant la présence de la langue française en France - et en dehors.

La nouvelle orientation de la politique linguistique française se penchait alors vers la nécessité de renforcer l'idée d'une Europe variée, surtout dans le domaine linguistique.

Comme l'anglais a pu se manifester dans le monde entier, comme langue de véhicule inévitable, la politique française a changé de voie. Elle proclame qu'une Europe ne peut pas être représentée par une seule langue.

En France, privilégier l'unilinguisme se fait encore mais pour renforcer l'importance de la langue dans le monde entier. La proclamation d'une Europe riche de ses différentes cultures et langues, semble être nécessaire pour garantir la qualité de la langue française, symbole fort de cette nation. Afin de garder une position importante, parmi les langues internationales, en ne renforçant pas la position de l'anglais, la politique linguistique française a

bien choisi de se pencher sur la diversité des nations, cultures et langues, représentant un enjeu essentiel. Elle souligne que le français renforcera sa puissance en s'insérant dans un monde plurilinguiste.

Il s'agit d'une prise de conscience majeure pour le futur linguiste.

La mondialisation ainsi que l'internationalisation ont contribué, d'un côté, au fait que l'anglais a pu intensifier sa prédominance, mais ont aussi ouvert le chemin d'une Europe plus flexible et ouverte qui se sert d'une langue principale, mais qui demande parallèlement l'usage de langues voisines.

Sous cet aspect, on souligne la diversité linguistique d'une Europe dans laquelle toutes les langues ont la même valeur.

Plusieurs initiatives ont été lancées par les différents gouvernements. Elles ont toutes le même objectif : favoriser le plurilinguisme en défrichant le terrain pour toutes les autres langues qui étaient éclipsées par la présence et la suprématie de la langue anglaise. Seul l'encouragement du multilinguisme peut permettre à la langue française de maintenir sa place.

Limiter la fonction des langues uniquement sur leur aspect d'instrument de communication est une erreur.

Chaque langue fait partie de l'identité profonde d'un peuple, et contient toute la mémoire du passé. Dire qu'une langue est seulement un outil de communication équivaut au désaveu de son histoire et de son passé.

La liaison, entre l'identité personnelle et la propre langue, constitue un des ingrédients les plus sensibles dans ce contexte.

La langue française est considérée comme un des biens du patrimoine de la nation, une sorte de fidélité à son héritage culturel, ainsi qu'à son histoire, qui porte en elle sa tradition et sa culture.

Une langue ne doit pas être réduite à un simple code (amas de lettres), elle est un symbole.

Avec la mondialisation, surtout à partir de la seconde moitié du 20ème siècle, les différentes nations ont été amenées à considérer l'anglais comme

dispositif de communication, instrument efficace, mais, oubliant l'âme de chaque culture.

On peut changer la religion, le droit, les coutumes d'un peuple moderne, mais changer sa langue c'est changer la nation. Ce bien porte en lui tous les germes de l'histoire d'une nation et joue un rôle essentiel pour la création d'un esprit national.

Guidée par la pression énorme, venant du temps moderne, qui prône l'efficacité, la langue anglaise s'est positionnée comme instrument de communication effectif, mais ne peut pas représenter les peuples différents. Tenir à sa langue peut être considéré comme désuet, s'opposant à la façon de vie moderne.

L'anglais est certainement la langue internationale pour communiquer entre des gens de différentes langues maternelles, mais ce statut de langue internationale, ne lui rend pas nécessairement celui d'une langue universelle. Une langue universelle sert à beaucoup plus. Elle n'en est pas réduite à un instrument de communication, mais représente l'accès à la pensée, à la tradition et ainsi à la culture d'un peuple.

Autrefois comme aujourd'hui, le français est une langue sans limite, qui participe activement à la politique moderne et qui sait accepter la suprématie de sa rivale anglaise.

Mais les institutions françaises ont bien réagi. La nouvelle stratégie politique française se montre libérale, ouverte et moderne. On se rend compte de l'importance de la diversité de l'Europe, par comparaison avec les Etats- Unis. Pour les Américains, la manifestation d'une langue sert à créer un esprit national ; en Europe, les différences entre les peuples marquent le bien le plus précieux.

La nécessité de promouvoir une langue est liée à sa fonction identitaire qu'elle pourra donner à une communauté.



En choisissant une politique visant le plurilinguisme en Europe, la France a contribué à la promotion du français, en s'opposant à la concurrence.

## 15. Bibliographie

Adamson, Robin. *The Defence of French. A language in Crisis?* Clevedon, Multilingual Matters Ltd, 2007.

Bauernschuster, Stefan. *Die englische Sprache in Zeiten der Globalisierung. Voraussetzung oder Gefährdung der Völkerverständigung?* Marburg, Tectum Verlag, 2006.

Becker, Monika. *Die Loi relative à l'emploi de la langue française vom 4. August 1994. Anspruch und Wirklichkeit französischer Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung.* Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag, 2004.

Beinke, Christiane. *Der Mythos franglais. Zur Frage der Akzeptanz von Angloamerikanismen im zeitgenössischen Französisch – mit einem kurzen Ausblick auf die Anglizismen-Diskussion in Dänemark.* Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag, 1990.

Braselmann, Petra. *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute.* Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1999.

Braselmann, Petra. *Frankreich als Vorbild? Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung in europäischen Ländern.* Innsbruck, Innsbruck Univ. Press, 2008.

Bußmann, Hadumod (Hrs.). *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart, Kröner Verlag, 2002.

Coulmas, Florian. *Die Sprachenregelung in den Organen der EG als Teil einer Europäischen Sprachenpolitik.:* in Ammon, Ulrich. *Sociolinguistica.* 1991.

De Baecque, Antoine. *Crises dans la culture française. Anatomie d'un échec*. Paris, Bayard, 2008.

Grin, Francois. *Economic Considerations in language Policy*. In: Ricento, Thomas ed.: *An Introduction in language Policy*. Maiden/Oxford, Blackwell, S.77-94.

Haas, Rainer. *Französische Sprachgesetzgebung und europäische Integration*. Berlin, Duncker&Humblot, 1991.

Hagège, Claude. *Combat pour le français. Au nom de la diversité des langues et des cultures*. Paris, Odile Jacob, 2006.

Hagège, Claude. *Le Souffle de la langue. Voies et destins des parlars d'Europe*. Paris, Odile Jacob, 2008.

Hagège, Claude. *Welche Sprache für Europa? Verständigung in der Vielfalt*. Frankfurt am Main, Campus Verlag, 1996.

Klein-Zirbes, Anna. *Die „Défense de la langue française“ als Zeugnis des französischen Sprachpurismus. Linguistische Untersuchung einer sprachnormativen Zeitschrift im Publikationszeitraum von 1962 bis 2000*. Frankfurt am Main, Peter Lang, 2001.

Morrison, Donald. *Que reste-t-il de la culture française? suivi de Le souci de la grandeur*. Saint-Amand, Denoël, 2008.

Perret, Michèle. *Introduction à l'histoire de la langue française*. Paris, Armand Colin, 2003.

Sokol, Monica. *Französische Sprachwissenschaft. Ein Arbeitsbuch mit thematischem Reader*. Tübingen, Narr Verlag, 2007.

Trabant, Jürgen [Hrsg.]. *Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Die Herausforderung durch das Fremde*. Berlin, Akad.-Verlag, 1995.

## **Webbibliographie**

<http://www.institutfrancais.de/IMG/pdf/Presse-Mappe-frankophonie>  
(23.08.2011)

[http://www.mseo.com/de/se/french\\_search\\_engine\\_directory.html](http://www.mseo.com/de/se/french_search_engine_directory.html)  
(20.09.2011 11:35)

[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_237.en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_237.en.pdf)  
(23.08.2011)

[http://www.welttrends.de/downloads/WT54\\_Kleinwaechter.pdf](http://www.welttrends.de/downloads/WT54_Kleinwaechter.pdf)  
(23.08.2011)

<http://www.dglf.culture.gouv.fr/rapport/eurobarometre.pdf>  
(09.09.2011)

<http://www.dglf.culture.gouv.fr/>  
(09.09.2011)

[http://europa.eu/about-eu/eu-history/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm)  
(10.10.2011)

<http://www.reference-global.com/doi/pdfplus/10.1515/9783110245103.24>  
(10.10.2011)

[http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/multishort\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/multishort_de.pdf)  
(06.10.2011)

[http://europa.eu/about-eu/eu-history/1960-1969/1967/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/eu-history/1960-1969/1967/index_de.htm)  
(11.10.2011)

[http://europa.eu/about-eu/eu-history/2000\\_today/2011/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/eu-history/2000_today/2011/index_de.htm)  
(11.10.2011)

[http://www.bundesregierung.de/nn\\_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html](http://www.bundesregierung.de/nn_774/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html)  
(06.10.2011)

Watts, Richard J., Murray, Heather (Hrsg.). *Die fünfte Landessprache? Englisch in der Schweiz*. Zürich, Hochschulverlag, 2001.

[http://books.google.de/books?id=DDN7EY2kUZ0C&pg=PA105&lp g=PA105&dq=der+%C3%B6konomische+wert+der+englischen+s prache&source=bl&ots=War3g3ayi6&sig=DccGyL2\\_umz5u6UtrNs BYVTMWGE&hl=de&ei=FoOJTuiVB-i-0QWbs-nZDw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=3&sqi=2&ved=0C C0Q6AEwAg#v=onepage&q=der%20%C3%B6konomische%20we rt%20der%20englischen%20sprache&f=false](http://books.google.de/books?id=DDN7EY2kUZ0C&pg=PA105&lp g=PA105&dq=der+%C3%B6konomische+wert+der+englischen+s prache&source=bl&ots=War3g3ayi6&sig=DccGyL2_umz5u6UtrNs BYVTMWGE&hl=de&ei=FoOJTuiVB-i-0QWbs-nZDw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=3&sqi=2&ved=0C C0Q6AEwAg#v=onepage&q=der%20%C3%B6konomische%20we rt%20der%20englischen%20sprache&f=false)

<http://www.ouijeparlefrançais.com/>  
(25.09.2011)

<http://www.ouijeparlefrançais.com/michelin-met-la-gomme-sur-le.html>  
(25.09.2011)

<http://www.ouijeparlefrançais.com/multilinguisme-et-vie-en.html>  
(13.10.2011)

[http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/languages/languages-mean-business/files/pimlico-full-report_en.pdf)  
(13.10.2011)

[ec.europa.eu/publications/booklets/move/74/de.doc](http://ec.europa.eu/publications/booklets/move/74/de.doc)  
(31.10.2011)

[http://www.coe.int/t/dc/files/events/jel/default\\_DE.asp](http://www.coe.int/t/dc/files/events/jel/default_DE.asp)  
(31.10.2011)

[http://europa.eu/legislation\\_summaries/education\\_training\\_youth/lifelong\\_learning/c11044\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11044_de.htm)  
(3.11.2011)

<http://www.unesco.de/5358.html>  
(25.11.2011)

Rioux, Christian. 22. 03.2010  
<http://www.ledevoir.com/international/actualites-internationales/285473/vive-sortie-de-sarkozy-en-faveur-du-francais>  
(01.12.2011)

[http://www.unige.ch/traduction-interpretation/recherches/groupe/elf/equipe/chercheurs/grin\\_en.html](http://www.unige.ch/traduction-interpretation/recherches/groupe/elf/equipe/chercheurs/grin_en.html)  
(03.10.2011)

## 16. Anhang

### 16.1. Abstract

Der Prozess, dass Sprachen sich gegenseitig, bedingt durch äußere Einflüsse ablösen, ist eine durch die Geschichte bedingte Entwicklung.

So wie einst Französisch das Latein verdrängt hat, wurde es selbst durch die englische Sprache entmachteter.

Bemerkenswert ist allerdings, dass Frankreich in diesen scheinbar natürlichen Verlauf der Dinge immer eingreifen wollte und will.

Warum findet es sich mit den Veränderungen nicht ab? Warum werden sprachliche Fragestellungen nur in Frankreich zu einer *affaire d'Etat*?

Frankreich ist seit dem Beginn der *crise du français* darum bemüht Schadensbegrenzung zu betreiben und zeigt sich entschlossen im Kampf um den Erhalt seiner internationalen Stellung. Ab dem Zweiten Weltkrieg kann die Kernphase der englischen Vormachtstellung gesehen werden.

Prompt wurde diesem Phänomen in Frankreich entgegengewirkt. Zahlreiche staatliche Institutionen wurden ins Leben gerufen um den Erhalt und den Ausbau der französischen Sprache national wie international voranzutreiben. Ebenso wurde auf juristischer Ebene durch Einführung verschiedener Gesetze versucht, dem Eindringen englischsprachiger Begriffe Einhalt zu gebieten.

Auch dem sprachlichen Uniformierungsgedanken der Europäischen Union wollte sich Frankreich nicht beugen.

Oder nimmt der Franzose indem er jetzt die Mehrsprachigkeit in Europa stützt und fördert, eine neue Waffe gegen seinen Erzfeind, die englische Sprache, zur Hand?

## 16.2. CURRICULUM VITAE

### Persönliche Daten:

Name: Sophie Gingembre BSc  
Geburtsdatum: 28.10.1983  
Geburtsort: Krems an der Donau  
Nationalität: Österreich / Frankreich  
Familienstand: ledig

### Ausbildung:

03/07 – 06/11: Universität Wien, BSc  
Bachelorstudium der Internationalen  
Betriebswirtschaft  
Bachelorpapers: International Marketing/  
Public Utility Management

03/05 – 04/12: Universität Wien,  
Magisterstudium der Kultur – und  
Geisteswissenschaften  
Französisch als Hauptsprache /  
Italienisch als Zweitsprache  
  
Diplomarbeit: *Das Engagement für  
Französisch als internationale Verkehrs-  
und Wirtschaftssprache*

10/04 – 01/ 05: Wirtschaftsuniversität Wien, Wien  
Magisterstudium der Betriebswirtschaft

10/02 – 10/04: Universität Wien, Wien  
Diplomstudium der Rechtswissenschaften



<u>09/00 – 06/02:</u>	<u>Privatoberstufenrealgymnasium der Englischen Fräulein, Krems a.d. Donau</u>
<u>09/94 – 06/00:</u>	<u>Oberstufenrealgymnasium Piaristen, Krems a.d. Donau</u>
<u>09/90 – 06/94:</u>	<u>Volksschule der Englischen Fräulein, Krems a.d. Donau</u>

### **Arbeitserfahrung/ Praktika:**

<u>Seit 08/08:</u>	<u>Boutique Kunigunde/ Artes Studio, Krems an der Donau /Dürnstein</u> Mitarbeit im elterlichen Betrieb
<u>03/08 – 06/08:</u>	<u>Hennes &amp; Mauritz GesmbH</u> Mitarbeit im Verkauf
<u>06/07 – 07/07:</u>	<u>Caisse d'Epargne, Nancy (Frankreich)</u> Assistenz bei der Kundenbetreuung, Empfang, Vorbereitung und Bearbeitung diverser Daten
<u>2004 –2008:</u> je ein Monat	<u>Wiener Städtische Versicherung, Abteilung Vorsorge, Wien</u> Betreuung und Unterstützung des Teams bei der Vorbereitung diverser Events, Projektbetreuung, Tabellenbearbeitungen, Kundenbetreuung
<u>02/07 – 03/07:</u>	<u>Wiener Städtische Versicherung, Abteilung Vorsorge, Wien</u> Unterstützung des Teams bei Eventvorbereitung

- 08/03 – 09/03: Wiener Städtische Versicherung,  
Abteilung Storno, Wien  
Bearbeitung von Stornoanträgen,  
Kundenbetreuung, Unterstützung des  
Teams
- 00 – 02: Kunsthalle Krems , Krems an der Donau  
Aufsicht
- 98 – 00: Donaufestival, Krems an der Donau  
Büroassistent, Unterstützung bei der  
Werbungsvorbereitung, Künstlerbetreuung

### **Sprachkenntnisse:**

- Deutsch: Muttersprache  
Französisch: 2. Muttersprache : Fließend in Wort und Schrift  
Englisch: Fließend in Wort und Schrift  
Italienisch: solide Basiskenntnisse

### **EDV- Kenntnisse:**

Universitätskurs EK und VK der Informationstechnologien  
Excel, PowerPoint, Word, JavaScript, HTML, SQR